

# Sächsische Volkszeitung

## Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

ersch. täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Masthead A: Mit Die Zeit in Wort und Bild vierteljährlich 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.  
Masthead B: Ohne Illustrierte Beilage vierteljährlich 1,50 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,20 M. — Einzel-Nr. 10 Pf. — Betriebsvertr. Nr. 6858.

Interessanten werden die gescheiterten Bestellungen oder deren Raum mit 15 Pf. Retention mit 50 Pf. die Stelle berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Redukt.

Verlagsredaktion, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Fernsprecher 1366  
Für Rückgabe unbenutzter Schriftstücke keine Verbindlichkeit  
Redaktions- und Geschäftsstunden: 11 — 12 Uhr.

Erfrischend und labend  
**Dredo - Eisbeeren**  
1/4 Pfund 15 Pfennige.  
**Gerling & Rockstroh, Dresden.**  
Niederlagen in allen Stadtteilen.

**DRESDEN - A.**  
**Fräul. Pohler's Töchterpensionat.**  
VILLA ANGELIKA, Schnorrstraße 61.  
Altrenommiert. Herrlicher Parkgarten. Tennis. Höchste erziehbliche Vorteile. Erste Lehrkräfte für Sprachen, Wissenschaften, Musik, Malen usw. 4 Nationallehrerinnen i. H. Feingewand u. häusl. Ausbildung. Vorzögl. Körperpflege; Bäder. Eigenes Perlembain auf Bergeshöhe; Pohler-Haus, Cossebaude, nahe am Wald. Ausichtsprospekte d. Vorsteherin. — Vorsteherin: Fräulein A. Pohler.

Reichskanzlers um die Befundung der nationalliberalen Partei.

### Politische Rundschau.

Dresden, den 27. Juli 1910.  
— Die Hohenzollern mit dem Kaiser an Bord, die am Dienstagvormittag unter dem Salut der Kriegsschiffe von Kolde abgegangen ist, traf gegen 12 Uhr vormittags in Mesum ein. Der Kaiser begab sich an Land, um den Kaiserbautafeln zu beschließen. Um 4 Uhr nachmittags trat der Kaiser die Weiterfahrt nach Bergen an.  
— An dem diesjährigen deutschen Kaisermandat nimmt voraussichtlich wieder der österreichische Thronfolger, sowie ein weiterer österreichischer Erzherzog teil.  
— Der Kaiser von Oesterreich hat dem früheren deutschen Staatssekretär Freiherrn v. Schoen die Brillanten zum Großkreuz des Leopoldordens verliehen.  
— Der Staatssekretär des Reichskolonialamts v. Lindquist wandte sich an die Handelskammern Köln, Chemnitz, Nürnberg, Bremen, Mannheim und Hamburg um Benennung von Mitgliedern für eine ständige Kommission zur Unterstützung der Kolonialabteilung in wirtschaftlichen Fragen, die der Staatssekretär näher bezeichnen. Hamburg und Berlin sollen je zwei, die übrigen Handelskammern je einen Vertreter wählen. Es ist beabsichtigt, die Kommission von Zeit zu Zeit zu gemeinsamen Sitzungen unter dem Vorsitz des Staatssekretärs einzuberufen, auch in einzelnen Fällen Gutachten von Mitgliedern zu erbitten.  
— Der russische Edelmann Robert Ludwig Wornik, Zivillehrer und Professor an der Kriegsakademie in Berlin, ist in den preussischen Adel aufgenommen worden.  
— Geht Tirpitz? Die „Deutschen Nachrichten“ wollen aus angeblich eingeweihten Kreisen wissen, daß der Staatssekretär v. Tirpitz seine Demission eingereicht hat. Herr v. Tirpitz soll bereits vor längerer Zeit den Kaiser um seine Enthebung vom Amte gebeten haben, doch hätte es dieser damals verstanden, Herrn v. Tirpitz zu bewegen, einstweilen von seinem Abschied Abstand zu nehmen. Der Staatssekretär hätte aber jetzt sein Gesuch erneuert. Nach der Rückkehr des Kaisers von der Nordlandsreise werde die Genehmigung des Gesuchs erfolgen. Wir erfahren hierzu aus besserer Quelle: Staatssekretär v. Tirpitz hat schon vor einigen Tagen im Kreise seiner Bekannten erklärt, daß er 1911 seinen Abschied nehmen werde, da sei das von ihm geschaffene Bauprogramm der Flotte erledigt; sein Nachfolger müsse dann für die Ausbildung und Erhaltung in erster Linie Sorge tragen. Dieser Zeitpunkt steht nun vor der Tür. Ein Rücktritt hätte daher nichts Ueberraschendes; aber mit dem Programm Aquith hat dies nichts zu tun und noch weniger mit Reibungen mit dem Reichsschatzamt. Borerst arbeitet Herr v. Tirpitz eben in St. Wasien den neuen Martineat aus.

### Bassermann — heimlicher Reichsregent?

Die politische Situation klärt sich allmählich; aus den oppositionellen Nationalliberalen sollen nun regierende werden. Seit 14 Monaten lärmen und schreien die verächtlichen Liberalen; zur Arbeit zeigen sie sich unfähig und unwillig und doch erringen sie politische Erfolge, weil sie in dem Ministerium Bethmann Hollweg einen treuen Verbündeten haben. Ob sie noch andere heimliche Affilierte besitzen, wissen wir nicht; wir müssen es aber annehmen, da sie sonst nicht so selbstbewußt auftreten würden. Immer schärfer arbeitet sich der alte Kartellgedanke heraus; auf die Freisinnigen rechnet der Reichskanzler nicht mehr; er hat zu schlechte Erfahrungen mit diesen gemacht. Der Block dankt soll also eingeschränkt werden und zunächst wieder Konserervative und Nationalliberale ausgehöhlt werden; bei gegebener Gelegenheit kann man dann immer wieder auf den Block zurückgreifen — erst das Kartell, dann der Block so ist die Kalkulation des Reichskanzlers. Das Zentrum sieht er nur als einen unangenehmen Lastträger an, das unentgeltlich zu arbeiten hat und ohne Einhaltung der Kündigungsfrist jederzeit entlassen werden kann. So stehen derzeit die politischen Affären.

täuscht? Daß die Liberalen nicht überall Bundesgenossen gegen die Sozialdemokraten sein werden, ist klar.  
Diese neue Situation ist sehr wichtig für das Zentrum, denn sie richtet sich gegen dasselbe; zwar haben noch nicht alle Liberalen dem Pakt zugestimmt; es kann noch gehen wie 1879; damals war Bennigsen mit Bismarck einig, aber nachher mußte er melden, daß er nicht mit einem Ministerposten zufrieden sein könne, sondern deren drei fordere. Heute gibt es keinen Stein des Anstoßes mehr, denn mehr wie drei Minister sind nationalliberal. Aber für das Zentrum ist diese Klärung deshalb bedeutungsvoll, weil die Nationalliberalen in der letzten Zeit ihre kulturkämpferischen Gelüste immer schärfer zeigten. Bassermann nannte die ganze Blockpolitik einen „Kampf gegen Rom“; bei der Einzelabstimmung waren die Nationalliberalen die Führer und Einseitiger; Bassermann nannte ja das ganze Rundschreiben ein Glück für die politische Lage. Die ganze nationalliberale Partei steht heute stark unter der Herrschaft des Evangelischen Bundes. Ob sich nun der Reichskanzler Garantien geben ließ, nach welchen die Liberalen den Kulturkampf zurückzustellen haben, wissen wir auch nicht; bis auf weiteres nehmen wir das nicht an, denn die heutige Richtung der Nationalliberalen paßt gut in das System Bethmann Hollweg. Wir bringen in Erinnerung, wie dieses sich seither gegen das Zentrum benommen hat: 1. Eifriges Schweigen der Regierung gegenüber der un-wahren Steuerhebe; 2. Schikane des Breslauer Katholikentages durch Verbot einer Versammlung staatsreuer pol-nischer Katholiken; 3. gänzliche Abwesenheit der Regierung bei der Beratung des Zentrumsinitiativtrages über die Freiheit der Religionsübung; 4. Absetzung geistlicher Schulinspektoren im Kreise Arnberg und Jüdis; 5. Bertrümmern der vom Zentrum mit beschlossenen Wahlreform; 6. Antrag v. Schorlemer als Regierungsantrag auf Verschlechterung des Wahlgesetzes und Verlust mehrerer Zentrumsmandate; 7. Vernichtung dieses Antragstellers ins Ministerium. In diesen Tatsachen kann man nichts ändern und es läßt sich nicht eine einzige als Gegenrechnung auf-führen, welche dem Zentrum zugute gekommen wäre. Tat-sachen aber reden deutlicher als Worte. Die neue Politik der Nationalliberalen würde sich mit der des Reichskanzlers gut vertragen.

Die Gefahr einer Reichstagsauflösung hält der „Vorwärts“ für bevorstehend; er weist darauf hin, daß Abgeordneter Freiherr v. Hertling in der Reichsratskammer erklärt habe, daß dem heutigen Reichstage keine Mehrausgaben mehr zugewendet werden dürften; der Abgeordnete Erzberger fordere die Verschiebung der Militärvorlage um ein Jahr aus politischen und finanziellen Gründen; die Regierung aber beharre darauf, daß die Militärvorlage noch in diesem Jahre verabschiedet werde. Daraus läßt der „Vorwärts“ folgende Situation entstehen:  
„Die Zentrumsdiplomaten dürften der Regierung einfach die Verlängerung des Quinquennates auf ein Jahr

Es ist an und für sich schon auffallend, daß der Reichskanzler sich bemühte, den Abgeordneten Bassermann zum Bleiben zu bewegen und ihm für ein Mandat sorgen will. Bülow hat sich zweimal bemüht, für Bassermann einen Preis zu finden, jetzt setzt Bethmann Hollweg dieses Spiel fort. Würde er auch solche Anstrengungen bei einem Führer der Konserwativen und des Zentrums machen? Freilich wird diese Frage nie praktisch, da beide Parteien aus eigener Kraft ihre Führer Mandate verschaffen können. Aber eine Anzahl von Blättern geht noch weiter und weiß von einer „festen Verbindung“ zwischen Bassermann und Bethmann zu melden, von einem Abkommen, das sich über die elfjährige Frage hinaus erstreckt. Man erfährt nicht, was darunter gemeint ist, aber man geht nicht fehl in der Annahme, daß es sich nur um die kommenden Wahlen handeln kann. Der Pakt zwischen Nationalliberalen und Regierung wäre damit fertig. Mit dieser total veränderten Situation haben wir zu rechnen. Die „Kreuzzeitung“ findet sich bereits mit derselben ab und jubiliert: „Bassermanns Einvernehmen mit dem Reichskanzler gibt die Garantie, daß die Einigung nicht einseitig im Sinne der bisherigen, nach dem Fortschritte hinneigenden Opposition zustande kommen wird, sondern den weiter rechts stehenden Parteien die Aussicht eröffnet, in den Nationalliberalen Bundesgenossen gegen die Sozialdemokratie zu finden.“ Ob diese Annahme begründet ist, wissen wir nicht; dann würde also ein weiterer Punkt der Abmachung sein, daß die Nationalliberalen die Angriffe auf die Konserwativen zu unterlassen haben; so nur ist die Freude des führenden konserватiven Organs zu verstehen. Es hofft, daß dieser Pakt den konservativen Bestehstand wahren werde. Ob es sich darin aber doch noch

der Kern des Blodes sei; das hat damals auf konservativer Seite stark verschupft. Heute, nach der widerwärtigen Opposition, kann er noch eine Stufe höher greifen und sich in der Sonne des „heimlichen Regenten“ ergehen. Der Reichskanzler hat an ihn den Ruf gerichtet: „Kehre zurück, Ernst, es ist dir alles verziehen!“ Und nach biblischem Vorbilde wird das große Maßfals geschlachtet. Der Reichskanzler kann unersetzlich ruhig diese Politik weitergeben; wir hindern ihn nicht; er darf nur nicht bean-spruchten, daß das Zentrum ihn hierbei unterstützt. Wir geben unsere Wege nach unserm Programm und beachten mit steigendem Mißtrauen die Bemühungen des deutschen

des fremden Familienlebens ein, treibt die Geschändete zur Verzweiflung, zum Wahnsinn, zum Mord; er sieht sich nicht, das Leben, dem er das Dasein gegeben hat, in brutaler Weise seinem Schicksal zu überlassen, kurz und gut, er wird ein Zerstörer von Leben und Glück, während jener, der sich an Gottes Gebot hält, der in der Jugend sich keusch auf den Ehestand vorbereitet und als Verheirateter die Treue als Gatte und Familienvater bewahrt, im Ehestande eine Quelle des Glückes und des Wohltuns findet und seiner Nachkommenschaft die Güter der Kultur übermitteln.

### Zölibat und christliche Sittlichkeit.

Es ist für die sozialdemokratische und freidenkerische Presse zur besonderen Spezialität geworden, die ganze zivilisierte Welt nach Priesterkandalen zu durchschnüffeln und solche mit einem widerwärtigen Pathos sittlicher Entrüstung breitzutreten. Wo irgendwo in der Welt ein unglücklicher Mensch im Priesterrock sich ein Vergehen hat zuschulden kommen lassen, gleich jubelndes Hohngeschrei auf der ganzen Linie. Bald marschieren der Priester in der sozialdemokratischen Presse auf „als der unglückliche Mensch, der, von der Liebe Allgewalt ergriffen, in den grausigen Banden widernatürlicher Menschenfesseln schmachtet“, bald als „das Scheusal, das vor dem widerwärtigsten Verbrechen nicht zurückschreckt“. Daneben tist diese Presse ihrem urteillosen Publikum mit besonderer Vorliebe novellistische Erzeugnisse eines Ganghofer und anderer „Volkskünstler“ auf, in denen der „sittenslofe Pflafer“ die Hauptrolle spielt.  
Wir beklagen mehr und ehrlicher als die sozialdemokratischen Herrschaften ickartige traurige Verirrungen einzelner, die dem Stande der katholischen Priester nicht zur Ehre gereichen. Wir haben an sich auch keinen Grund, eine Vertuschung derartigen Skandale zu wünschen. Aber wir bestreiten mit allem Nachdruck der sozialdemokratischen Presse das Recht zu ihrer „sittlichen Entrüstung“. Sinter ihrem Bramarbasieren steht nämlich nicht etwa der ehrliche Gedanke, Mißstände zu bekämpfen, sondern lediglich die boshafte Absicht, die Gesamtheit der katholischen Priester beim Volke in Mißkredit zu bringen und ihm dadurch die

Religion selbst verächtlich zu machen. Wollten die Herren wirklich sittliche Mißstände ausfügen, so könnte man sie höchst einladen, zunächst gefälligst vor der eigenen Türe zu kehren; da gäbe es sittlichen Schmutz genug zu bekämpfen. Keine Presse hat sich mit solch liebevoller Sorgfalt um Professor Ehrlichs neues Syphilismittel angenommen wie die sozialdemokratische.  
Gibt es schlechte Priester?  
Das Christentum fordert vom Menschen Persönlichkeitskultur. Weil es uns belehrt, daß im Menschen „das Fleisch gelüftet wider den Geist“, und daß der Mensch durch Unterwerfung unter das Gesetz des Fleisches seine Persönlichkeit, seine innere Würde verlieren, sein Lebensglück zerstören und zum Bedroher der menschlichen Gesellschaftsordnung werden würde, deshalb fordert es, daß der Mensch durch Arbeit, Selbstverleugnung, Abtötung die Herrschaft des Geistes über den Leib und die sinnlichen Triebe des Fleisches sich erringe. Dem Christentum ist nur derjenige wahrhaft Mensch, der kämpft und ringt mit den niederen Gelüsten. „Wasch und betet, damit ihr in der Versuchung nicht fallet!“ ist ein Wort Jesu Christi.  
Es gibt nun im Menschen keine stärkere Triebkraft als diejenige, welche auf Befriedigung der Sinnenlust gerichtet ist; es gibt aber auch keine, deren zügellose Befriedigung mehr Verwüstung im Einzelmenschen und in der menschlichen Gesellschaft anrichtet als gerade diese. Der Mensch der Sinnlichkeit, der sich vom Gebote der standesmäßigen Keuschheit freimacht, ruiniert seinen Leib, schändet in schändester Weise das andere Geschlecht, bricht in das Glück

Ist das vielleicht Bergewaltigung der Menschennatur? Wer sich zum Priesterturne entschließt, muß sich darüber klar sein, daß sein Leben ein Opferleben ist, ein Leben der Gingabe an den Beruf; daß er sich nicht mehr selbst angehört, sondern dem Herrgott und dem christlichen Volke; daß sein sittlicher Wandel eine ständige Predigt christlicher Ideale, sein Sorgen und Mühen nicht leiblicher Nachkommenschaft, sondern dem christlichen Volke und seinen

vorschlagen, und wenn die Regierung damit nicht einverstanden ist, dann dürfte ihr nichts weiter übrig bleiben, als den Reichstag aufzulösen. Fast scheint es so, als ob Herr v. Bethmann Hollweg auf dieses Ziel hinarbeitet. Man braucht ja für die Neuwahl eine zugkräftige Wahlparole. Was liegt nun näher, als eine Militärvorlage zum Mittelpunkt des Wahlkampfes zu machen? Ein kleiner Konflikt mit irgend einer anderen Militärmacht wird sich sehr leicht vom Zaune brechen lassen, und der Nachweis, daß das Vaterland in Gefahr ist, ist dann für die Regierungswahlmacher eine Kleinigkeit. Bis jetzt hat zudem die Regierung immer Glück gehabt, wenn sie den Reichstag wegen Militärforderungen aufgelöst hat. Und Bethmann Hollweg wird sich sagen, was Bismarck gelang, das könnte ihm vielleicht auch gelingen. Sind erst die Wahlen vorbei, dann kann die Regierung der Dille des Zentrums sicher sein, und schließlich riskiert sie nichts, denn das Wahlergebnis wird im Falle einer Auflösung jedenfalls auch nicht schlimmer für sie ausfallen, als wenn sie erst im Herbst des nächsten Jahres die Wahlen zum Reichstage vornehmen läßt. Jedenfalls hat das deutsche Volk Anlaß, die Augen offen zu halten, um gegen eine Ueberrumpelung nach dem Muster des Kolonialschwindels von 1906 gesichert zu sein.

Ob es so kommt, wissen wir nicht. Das Zentrum wird sich keinesfalls überrumpeln lassen. Aber daß der Reichskanzler noch einer zugkräftigen Wahlparole Umschau hält, das wissen wir. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie allein scheint ihm nicht genügen zu wollen.

**Ein Führer der Rechtsliberalen im Reichstag?** Der Generaldirektor der landwirtschaftlichen Genossenschaften Geheimrat Haas, Vertreter des Reichstagswahlkreises Bentheim, wird nicht mehr kandidieren. Als sein Nachfolger ist der Direktor des Verbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie Dr. Becker (Spremlingen) in Aussicht genommen. Bisher hat die nationalliberale Fraktion Dr. Becker ferngehalten, da sie in ihm einen Führer der Rechtsliberalen erblickte; freilich verloren dafür die Nationalliberalen auch alle Kreise, in denen sie Jungliberale aufstellten.

**Ein mißglückter Enzyklika-Protest.** Der Akademische Bismarckbund hatte am Freitag abend 8 1/2 Uhr zu einem Vortrage in den Sophienkämmeren eingeladen. Der Generalsekretär des Bundes, der frühere Kapuziner-Ordenspriester Wahl, sollte über das Thema sprechen: Sind die Schmähungen der Porromäus-Enzyklika in der Geschichte begründet? Ueber den Verlauf der Versammlung schreibt man der „Germania“:

„Als ich zur festgesetzten Zeit, um 8 1/2 Uhr, den Versammlungsraum betrat, befand ich mich in dem bildreichen Birchow-Saal allein auf weiter Flur. Bis 9 Uhr hatten sich noch weitere drei Teilnehmer eingefunden; wie der Augenschein lehrte, gleichfalls Vertreter der Berliner Presse. Der Herr Generalsekretär tritt mit seinem Generalstab, der vorwiegend aus noch ganz jugendlichen Herren besteht, zu einem kurzen „Striegisrat“ zusammen, als dessen Ergebnis verständigt wurde: „Meine Herren! Wir können leider heute die Versammlung nicht stattfinden lassen. Es tut uns das sehr leid, aber die Herren sehen das wohl selber ein. Es sind jetzt außer dem Vorstande nur vier Herren hier, da können wir doch nicht gut in die Tagesordnung eintreten. Das Gewitter scheint den Versammlungsbesuch zu behindern.“ Die Vertreter der Presse sahen gleichfalls ein, daß mit einer solchen „Versammlung“ kein Staat zu machen sei. Da stand nun der Herr Generalsekretär mit der großen Kappe, dem „schweren Gesicht“, das jetzt seinen Verfall verrieth.“

**Ein christliches freisinniges Bekenntnis über die Reichsfinanzreform** hat der freisinnige Landtagsabgeordnete Dr. Schepv im „Tag“ (Nr. 172 vom 26. Juli) ab; er schreibt in einer Volensil gegen den Freiherrn v. Zedlitz zur Verteidigung der Fortschrittlichen Volkspartei u. a.:

„Haben denn die Liberalen sich nicht alle Mühe gegeben, die Erbschaftsteuer so zu gestalten, daß sie für alle Parteien annehmbar war? Haben sie nicht, um ihrer Annahme vorzuarbeiten, dem sogenannten Finanzkompromiß zugestimmt? Erinnerung sich Herr v. Zedlitz nicht des Antrages Weber-Nommes und der eifrigen Arbeit des freisinnigen Abgeordneten Hermann, die Tabaksteuer so zu gestalten, daß das Gewerbe nicht allzusehr geschädigt wurde? Waren nicht die Liberalen bemüht, durch ihre Anträge auf staffelweise Abschaffung der Branntweinlickegaben das gesamte Werk der Reichsfinanzreform zu einem glücklichen Ende zu führen? Ist das etwa alles rein negatives Verhalten? Ich denke, wenn je versucht worden ist, positive Arbeit zu

Mühseligkeiten und Kämpfen angeht. Der Priester soll deshalb in sich selbst die christliche Selbstbeherrschung in möglichster Reinheit und Höhe ausprägen; das ist der Sinn des sogenannten Fölkobais.

**Und die christlichen Priester das?** Die Tausende, die wir zum Beispiel in Deutschland haben? Geben sie sich Mühe um das christliche Volk? Auf der Kanzel, im Predigtstuhl, in der Schule, in den Vereinen, am Kranken- und Sterbebette, im Hospitale? Gebört ihr Leben dem Volke? Wer ehrlich ist, muß sich scheuen, daß der Priesterstand an Arbeits- und Opferfreude von keinem anderen Stande übertroffen wird. Wer ehrlich ist, muß scheuen, daß das ganze heutige soziale Leben von der opferfertigen Arbeit der Priester schier gewaltige Förderung erfahren hat. Wer ehrlich ist, muß scheuen, daß die Priester in der selbstlosesten Weise wirken und arbeiten für diejenigen, denen sie in freudigem Idealismus ihr Leben gewidmet haben. Nur boshafte und fittlich tiefliebende Menschen erkennen das nicht an.

Kann auch ein Priester fallen? Einer, der die Wachsamkeit verliert, die Arbeit vernachlässigt, das Gebet nicht recht pflegt? Ja, ist denn der Priester kein Mensch mehr? Gewiß, er ist so gut ein Mensch wie andere Menschen auch; er hat auch seine Leidenschaften; er kann auch mit dem Apostel Paulus klagen über den Stachel des Fleisches, über das andere Gesetz, das in seinen Gliedern ist, und das dem Gesetze des Geistes widersteht. Ein Priester, der fällt, ist noch beklagenswerter als ein Laie, der fällt. Er stürzt von einer größeren geistigen Höhe herab, weil er ein Gottgeweihter war, ein Vorbild fittlichen Lebenswandels sein

konnte, so war es bei der Reichsfinanzreform. Allerdings 400 Millionen Mark an Belastung durch indirekte Steuern konnten die Freisinnigen nicht bewilligen, ohne sich ihrer Vergangenheit und ihrem gesamten wirtschaftlichen Programm in Widerspruch zu setzen. Wenn ihre Anträge angenommen worden wären, hätte sich diese Summe auch sehr leicht auf annähernd 300 Millionen Mark herabsetzen lassen.“

Ausgezeichnet von einem Freisinnigen, der damit eine Verteidigung des Zentrums geschrieben hat. 400 Millionen Mark indirekte Steuern wollten bekanntlich die Nationalliberalen bewilligen; Zentrum und Konserervative haben 310 Millionen Mark genehmigt und „annähernd 300 Millionen Mark“ wollten also die Freisinnigen bewilligen. Unter den indirekten Steuern des Zentrums befinden sich u. a. die Schaumweinsteuer, die Zölle auf seine Liqueure usw., so daß tatsächlich das Zentrum das erfüllt hat, was Dr. Schepv als freisinnige Forderung aufstellte. Warum also der Lärm?

**Gezug der Hege!** In Rheinheffen ist die Porromäus-Enzyklika weiblich gegen die Katholiken ausgeschlachtet worden. Klein auch hier, wo man an die Reibereien zwischen den Konfessionen schon etwas gewohnt ist und bei Wahlen leidenschaftliche Ausdrücke erleben kann, scheinen ebedenkende Protestanten der Hege gegen die Katholiken überdrüssig zu werden. In Fürfeld bei Kreuznach fand letzthin das Gustav-Adolf-Fest statt. Das Volkern gegen Rom war, wie in der Presse berichtet wird, so stark, daß viele Teilnehmer frühzeitig weggingen. Dem Rheinischen Volksboten in Gau-Algesheim wird in Nr. 59 dazu geschrieben: „Unseren evangelischen Mitbürgern war diese Hege jedoch nicht aus dem Herzen gesprochen, denn Pluturste erlöndten und mit Verlassen des Festplatzes befandete man, daß man mit dem katholischen Volksteil in Frieden leben wolle. So ist's recht, denn auch hier scheint die Hege, die man gelegentlich der letzten Enzyklika in Szene gesetzt und die für vernünftige Menschen erledigt ist, zum Ubel zu sein.“

**Ein sozialdemokratisches Bekenntnis zur Republik** In der in Erfurt erscheinenden sozialdemokratischen Tribüne wird über die „groteste Farce“ gehöhnt, daß die sozialdemokratische Kammerfraktion ihr revolutionäres antimonarchisches Parteiprogramm auf den Kuffel ihres Großherzogs als Geburtsstagsgeschenk niedergelegt habe und die sozialdemokratische Partei aufgefordert, nunmehr ganz offen und systematisch das Proletariat zum republikanischen Bekenntnis zu erziehen. Es heißt dann wörtlich:

Die sonnenklare Agitation für die Republik, für die république sans phrase muß neu belebt werden. In jedem Arbeiter und zweimal in jedem parlamentarischen Vertreter des Proletariats muß das republikanische Bewußtsein und der republikanische Trost ständig so wach sein, daß er allen monarchischen Kundgebungen, wo und wann sie auftauchen, mit klühem Rächeln die Stirn bietet. Die Sozialdemokratie darf ihre Idee von der Staatsform der Zukunft nicht wie ein illegitimes Kind erlönd hinter ihren Rücken verbergen. Sie ist republikanisch vom Schettel bis zur Sohle und was sie ist, das wage sie zu scheinen.

Es ist eine gute Folgerwirkung des neuen Budgetbewilligungsstreites, daß die Sozialdemokratie, d. h. der Teil derselben, dem die Ehrlichkeit über die Taktik geht, ihre revolutionär-republikanische Bestimmung so offen bekundet. In den Reihen der liberalen Großblodfreunde wird man über diese Offenheit wenig erbaut sein.

**Badische Sozialdemokraten gegen ihre Fraktion.** Die Konferenz, welche am Sonntag in Offenburg für den 7. badischen Reichstagswahlkreis tagte, beschloß, von einer Delegation zum Parteitag in Radeburg abzuhelfen. Dagegen wurde einstimmig die Budgetbewilligung der Landtagsfraktion verurteilt. Die Delegierten zum Landespartei-tag erhielten entsprechende Weisung. Der Mangel einer nichtrevisionistischen Presse in Baden wurde als schwerer Fehler bezeichnet.

#### Oesterreich-Ungarn.

Das Oberhofmarschallamt erklärt zu den immer mehr aufstrebenden neuen Nachrichten über Johann Orst, daß alle diese Angaben, welche den angeblich noch lebenden Erzherzog betreffen, bereits seit Jahren dem Oberhofmarschallamt bekannt und eingehend geprüft worden sind, und daß in allen Fällen die Nachforschungen die absolute Unhaltbarkeit dieser Gerüchte einwandfrei ergeben haben.

Den in der Schlacht bei Königgrätz gefallenen österreichischen und preussischen Kriegern hat der Verein zur Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler vom

sollte und diesem Verufe, seiner Lebensaufgabe, untreu wird. Darum sagt schon ein altes wahres Wort: Wer am höchsten steht, fällt am tiefsten.

Und wenn ein Priester gefallen wäre, so wäre es seine Pflicht, durch Buße sich von seinem Falle wiederum zu erheben. Durch Buße, die mit der Sünde bricht, die rückwärtslos ihren Weg geht. Dann könnte auch ein solcher Unglücklicher auf Gottes Verzeihung hoffen.

Wird der Fall eines einzelnen unglücklichen Priesters dem katholischen Volke zum Aergernis werden, wird er dasselbe dazu führen, an seinen Priestern irre zu werden? Wenn ein sozialdemokratisches Blättchen auch in den Fittstionen der höchsten fittlichen Entrüstung die Priester beschimpft? Der Jüricher Professor F. W. Förster, der die Sozialdemokratie aus eigener Anschauung sehr gut kennt, bedauert in seinem Büchlein, daß die sozialdemokratische Presse zum großen Teile sich in den Händen von „deklassierten Bourgeois“ sich befindet, das heißt auf deutsch: von verkrachten bürgerlichen Existenzten. Solden Leuten bestreiten wir aber mit allem Nachdruck das Recht, Sittenrichter über die katholischen Priester zu sein. Wer Sittenverbesserer sein will, der fange bei sich selber an!

Das katholische Volk aber weiß, daß es auf seine Priester vertrauen kann, und daß seine Priester ihr Leben dem Herrgott weihen zu nichts anderem, als zu freudiger Arbeit im Dienste der Menschheit. Darum wird es auch den Separatisten nicht gelingen, das Band des Vertrauens zwischen Priestern und Volk zu zerreißen.

Jahre 1866 zu Breslau in Trautenau ein gemeinsames Denkmal errichtet, dessen feierliche Einweihung am Sonntag vollzogen wurde. Zur Feier waren der Protektor Prinz Friedrich zu Schaumburg-Lippe, der Präses des österreichischen Vereins Forstrat und Kammerherr Baron Ulmenstein, Stadtkommandant von Königgrätz Oberst v. Zibulka, sowie Vertretungen der betreffenden Truppenteile erschienen. Die Generalität und das Offizierkorps, die politischen Behörden und die Nachbargemeinden nahmen an der Feter teil. Eine Ehrenkompanie stellte das 74. Infanterieregiment. Im oberen Teile von Briga steht das preussische Denkmal, ein hoher Obelisk, dessen Spitze der deutsche Reichsadler ziert. Im unteren Ortsteile steht der Gedenkstein für die österreichischen Krieger, ein einfacher massiver Sockel mit Kreuz und Gedenktafel. Ansprachen hielten Prinz Schaumburg-Lippe, der die Festspiele begrüßte, Stadtkommandant Oberst v. Zibulka, der die treue Waffenbrüderchaft der deutschen und österreichischen Armeepries, und Major Kinkel, der dankend erwiderte. Auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph wurde ein Hoch ausgebracht. Nach Niederlegung der Kränze übernahm Baron Ulmenstein die Denkmäler in die Obhut des österreichischen Vereins zur Erhaltung der Kriegergräber vom Jahre 1866.

#### Holland.

**Die Konferenz über das Weltwechselfrecht im Haag** einigte sich in ihrer Schlußsitzung, der die Minister des Auswärtigen und der Justiz beizwohnten, über den Entwurf eines Weltwechselfgesetzes in 88 Paragrafen, sowie über den einer Konvention in 28 Artikeln, welche die Einführung regeln und die Bestimmungen angeben, mit denen die nationalen Gesetze nicht im Einklange zu sein brauchen. Zwei Anträge wurden angenommen, der eine betrifft eine auf Einladung Hollands abzuhaltende neue Konferenz zur Unterzeichnung der obigen Abmachungen, der zweite eine genaue Erörterung des Schiedsverfahrens.

#### England.

Der Pariser Hgato will erfahren haben, daß die englische Regierung Lord Rithener zum Botschafter in Konstantinopel machen werde.

Der Handelsminister brachte im Unterhause einen Gesetzentwurf zur Abänderung des bestehenden Urheberrechts ein und führte in seiner Begründung aus, der Entwurf sei das Resultat der Konferenz in Berlin, auf welcher man übereingekommen sei, die betreffenden Gesetze der vertretenen Länder mit einander in Einklang zu bringen. Der Unterstaatssekretär für Indien Montag erklärte bei der Begründung des indischen Budgets, die Regierung von Indien habe bei der Lage der Dinge in Tibet nichts gefunden, was ein Abweichen von der Politik der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Tibets notwendig mache. Ueber die innere Lage Indiens erklärte er, es hätten kürzlich politische Unruhen stattgefunden, mit denen niemand sympathisieren könne. Während der letzten sechs Monate habe sich ein wesentlicher Umschwung zugunsten der Regierung vollzogen. Die Regierung werde gegen jede Aufwiegung unabhgiebig Krieg führen, zu gleicher Zeit aber auch berechtigten Bestrebungen vermehrte Förderung zuteil werden lassen.

#### Griechenland.

Bezüglich der Reinigung des Lehrkörpers der Universtität gewann in der letzten Ministerberatung eine etwas mildere Auffassung die Oberhand, so daß nicht 25, sondern nur 17 Professoren abgesetzt werden. Verschiedene auf diese Weise freigewordene Lehrstühle sollen mit Dozenten griechischer Rationalität, die bisher im Ausland gewirkt haben, besetzt werden. Veniselos ist in aller Stille hier eingetroffen; er wird wahrscheinlich ein griechisches Bad aufsuchen und dann eine Erholungsreise machen. Voraussichtlich wird er für die Rationalversammlung kandidieren, um dort ein Programm zu vertreten.

#### Japan.

Das Eintreten gewisser Auslandskreise für die Aufrechterhaltung von Chinas Selbstständigkeit und Souveränitätsrechten im fernem Osten legt die japanische Presse als Angriff von Japan aus. So erklärt die Japan Times, die dem auswärtigen Amt in Tokio nahe steht, daß man in Washington ein Zusammengehen Nordamerikas und Chinas gegen das Reich des Mikado betsche. Die bevorstehende Annexion Koreas schreit viele. Die Vertreter amerikanischer Firmen, die am koreanischen Handel beteiligt sind, haben nach Washington gefahelt und die Rglerung aufgefordert, Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Rechte der nichtjapanischen Kaufleute zu ergreifen. Denn wenn Japan Korea annektiert, dann seien die Rechte und Interessen aller dort ansässigen Ausländer bedroht.

#### Amerika.

Bei dem in Buenos Aires tagenden panamerikanischen Kongress beabsichtigen die brasilianischen Delegierten, unterstützt von den chilenischen, vorzuschlagen, die Monroe-Doktrin als Prinzip aller amerikanischen Republiken anzunehmen. Die argentinische Presse verzweifelt sich hiergegen. Eine offizielle Antwort Argentiniens auf den Vorschlag ist bis jetzt noch nicht eingelaufen.

#### Australien.

Zeit Wochen und Monaten regiert nun in Australien die Partei der Arbeiter und ängstlich und neugierig wartete alles auf die erste Tat. Wen würde der erste Schlag treffen, wo das erste Wetter niedergehen? Denn ein großes Donnerwetter war dem herrschenden Wirtschaftssystem versprochen. Die Eigentümer großer Güter zitterten in ihren Schuhen, die Bergwerksbesitzer duckten sich in großer Angst, die bösen kapitalistischen Ruben blickten angstvoll gen Melbourne, von wo sich ihr Himmel umdüstern sollte. Monopole, Pools, Syndikate sahen ihr letztes Stündlein nahen. Würde der Staat sie wenigstens inbarer Münze entschädigen, oder gierig den ganzen Betrieb verschlingen, mochten die Enterbten sehen, wo sie blieben, und wenn sie standen, daß sie nicht fielen. Der Worte waren wahrlich genug gewechselt, und nun tagte die Tat, die erste. Und siehe, die Spannung löste sich, die Wolken all zerstoßen und lösten sich in blauen Dunst, und die goldene Sonne Australiens lächelte weiter. Denn die erste Tat des Arbeiterkabinetts, die langersehnte, die scheu gefürchtete, war der Ankauf eines Automobils für die Minister, Modell 1910,

28/30 Pferdekraft, 75 Kilometer pro Stunde; Kosten 17 000 Mark, französisches Fabrikat. Für die Arbeiter selbst ist aber nichts geschehen.

## Der neue städtische Vieh- und Schlachthof.

(1) Dresden, den 27. Juli 1910.

In einigen Wochen wird die Stadt Dresden das größte Bauwerk, das bis jetzt von ihr ausgeführt worden ist, der Öffentlichkeit übergeben. Es handelt sich um den neuen städtischen Vieh- und Schlachthof, dessen Eröffnung noch im Monate August erfolgen soll. Der kürzlich vom Rat in Aussicht genommene Eröffnungstermin vom 15. August dürfte sich voraussichtlich noch um einige Tage verschieben. Die ganze Anlage, welche eine Fläche von über 36 Hektar einnimmt, wird von allen Fachleuten als bis jetzt einzig dastehend bezeichnet und ist selbstverständlich für die Entwicklung und Wohlfahrt der Stadt Dresden von größter wirtschaftlicher und hygienischer Bedeutung.

Der neue städtische Vieh- und Schlachthof erhebt sich auf der bekannten Inselanlage im Großen Ostragehege. Es hat langer Jahre bedurft, um das Terrain für den Bau vorzubereiten und auch dieser selbst hat mehrere Jahre gedauert. Der Gesamteindruck, den man beim Betreten der Brücke, die direkt auf den Mittelpunkt des Vieh- und Schlachthofes zuführt, erhält, ist der einer kleinen freundlichen und wohlhabenden Stadt. Die roten Ziegelhäuser und die weißen Giebel- und Wandflächen der einzelnen Gebäude heben sich wirkungsvoll von den malerischen Höhenzügen der Böschung ab und die ganze Durchführung der Anlage im Stile der heimatischen Bauweise erbringt hier den Beweis, wie anheimelnd und einladend dieser in früheren Jahrzehnten leider so vernachlässigte Baustil auch bei größerer Häusergruppierung wirkt. Den Mittelpunkt des Vieh- und Schlachthofes bildet der von einem Turme umflossene Schornstein, der die ganze Anlage beherrscht. Zwei Brücken, die sich über die grünen Wiesen des großen Ostrageheges spannen, vermitteln den Verkehr der Stadt mit dem Güterbahnhofe. Die vordere Brücke ist mit Straßenverbindung ausgestattet; außerdem ist der Vieh- und Schlachthof auch zu Fuß durch das große Ostragehege zu erreichen. Gleich links vom Eingange liegt das malerische Gasthaus mit behaglichen Restaurationsräumen und einer gemüthlichen Tunnelkantine, sowie mit einem anschließenden Restaurationsgarten. Die Bewirtschaftung ist bekanntlich Herrn Restaurateur Karl Wolf vom Hofbräu-Restaurant übertragen worden. Den Eingang nimmt man durch das Torhaus, das gegenwärtig noch als Vauxbureau dient. Saubere gepflasterte Straßen durchziehen die ganze Anlage, von den Fenstern und Balkons grünen bereits jetzt blühende Blumen herab und an den Wänden ranken sich wilder Wein und Efeu empor.

Der neue Vieh- und Schlachthof besteht aus 45 größeren und 22 kleineren Gebäudeanlagen. Er zählt also insgesamt 67 Hallen, Säuler und Säulchen. Der gegenwärtige Betrieb ist für eine Einwohnerzahl von 600 000 berechnet, doch kann die Anlage ohne Schwierigkeiten für den Bedarf von einer Million Menschen erweitert werden. Sie zerfällt in den eigentlichen Viehhof mit den Eisenbahnanlagen, den Schlachthof mit den Nebenanlagen, den Sencken- und Antschlachthof, die Pferde- und Hundeschlachthanstalt, die Verwollungs- und Wohngebäude und das Börsen- und Wirtschaftsgelände einschließlich Nebenanlagen. Von den Dimensionen der einzelnen Gebäude macht man sich einen Begriff, wenn man hört, daß die Markthalle für Rinder allein 116 Meter lang und 58 Meter breit ist und daß sie eine Grundfläche von rund 6900 Quadratmeter umfaßt. In ihr können rund 1200 Rinder eingestellt werden. Die Markthalle für Schweine und Käber ist 116 Meter lang und 75 Meter breit. Sie hat einschließlich der Wartebuchten rund 9300 Quadratmeter bebauter Grundfläche und enthält 396 verschiedene große Buchten. In diesen können 3700 Stück Schweine und 3100 Stück Käber untergebracht werden. Die Markthalle für Schafe ist für 2200 Stück berechnet und 47 Meter lang und 29 Meter breit. Hier befinden sich in einem Kapfbau auch die königlichen und städtischen Kassen, die Aufenthaltsräume für den Viehhofinspektor, für die Tierärzte usw. Außerdem sind noch drei Futterställe für Rinder errichtet worden, in denen über 800 Stück dieser nützlichen Schlachttiere untergebracht werden können. Die Futterställe für Schweine fassen 1700 Stück, ferner sind noch entsprechende Heubrüderställe und eine Stallung für 300 Stück Auslandsvieh, sogenanntes Sperrgebiet, mit zwei Wagenhäuschen vorhanden. Die beiden Rinderschlachthanstalten sind ganz gleich gebaut und ausgestattet. Jede Halle hat eine bebauter Grundfläche von rund 2000 Quadratmeter und enthält 40 Winden. Die Schlachthalle für Kleinvieh umfaßt eine Grundfläche von 2735 Quadratmeter und die Schlachthalle für Schweine eine solche von 3526 Quadratmeter. Eine sehr wichtige Anlage ist das Kühlhaus, welches die ansehnliche Grundfläche von 9250 Quadratmeter hat. Hier befinden sich auch die Verkaufshallen für die Großschlächter, der Pökelfraum und die Vorkühlräume für Rinder, Schweine und Kleinvieh. Weitere bemerkenswerte Gebäude sind noch die Schlachtställe für Rinder, Kleinvieh und Schweine, das Kuttel- und Düngergebäude, der Pferde- und Hundestall, in dem 350 Pferde und 250 Hunde eingestellt werden können, sowie das Kessel- und Maschinenhaus, das einen Tiefbehälter, einen Solebehälter und einen Kohlenkeller enthält. Hier befinden sich auch die großartigen maschinellen Anlagen, ferner Eisaufbewahrungsräume, Bade- und Waschräume usw. Im zweiten und dritten Obergeschosse des Wasserturms ist die Akkumulatortankstelle aufgestellt und im fünften und sechsten Obergeschosse befinden sich die Warm- und Kaltwasserbehälter. Bemerkenswert ist noch der Sanitäts-schlachthof, der eine besondere Anlage für sich bildet, ferner die drei Ladengebäude, sowie das bereits oben erwähnte Börsen- und Gastwirtschaftsgebäude das auch für Hotelbetrieb eingerichtet ist.

Die gesamte Planung stammt von Herrn Stadtbaurat Hans Erlwein und wurde unter dessen Leitung vom städtischen Hochbauamt ausgeführt. Die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Herrn Stadtbauamtsmeisters Geißler. Die Gesamtkosten beziffern sich einschließlich der Kosten für

den Landerwerb und die maschinellen Anlagen auf rund 16 Millionen Mark.

## Aus Stadt und Land.

Dresden, den 27. Juli 1910.

Wetterprognose der Königl. Sachl. Landeswetterwarte zu Dresden für den 28. Juli: Südwestwind, aufbelebend, wärmer, trocken.

Die neubegründete Stelle des Betriebsingenieurs für die Kühlanlagen im städtischen Vieh- und Schlachthof und zugleich für die übrigen städtischen maschinellen Anlagen hat der Rat dem Ingenieur Lehner in Dresden vom 1. Juli 1910 ab übertragen.

Eine interessante Vorführung von Polizeihunden der königlichen Polizeidirektion Dresden fand Dienstag nachmittags auf Radlitz Platz statt. Den interessantesten Experimenten wohnten die Herren Polizeipräsident Koettig, Oberregierungsräte Gohlfeld und Beder, Polizeihauptmann Liebe, Regierungsrat Seyn und zahlreiche weitere Oberbeamte und Beamte der königlichen Polizeidirektion bei. Auch eine Anzahl Damen hatten sich eingestellt, um die interessanten Vorführungen zu verfolgen. Die gestellten Aufgaben waren ziemlich schwierig, doch wurden sie von allen Hunden in bester Weise gelöst. So führte der Polizeihund „Benz von der Residenz“, Führer Herr Gendarm Bauer II, einen Wilderer auf, verfolgte dessen Spur und stellte ihn schließlich mitten im Publikum. Ein von dem Wilderer angebotenes Stück Wurst verweigerte der Hund und schaffte auch schließlich noch ein von dem Manne fortgeworfenes Paket herbei. Der Polizeihund „Prinz von der Reiterei“, Führer Herr Gendarm Gnaund, produzierte sich mittlerweile im Apportieren eines in die Elbe geworfenen Gegenstandes und nahm mit Erfolg das Verfolgen eines auf einem Baume versteckten Mannes nach gegebener Witterung auf. Ein besonderes Experiment führte der Polizeihund „Ralf von Raditz“, Führer Herr Gendarm Löber, aus, dem folgende Idee zugrunde lag: Ein Einbrecher ist im Fahrhause bei Raditz eingebrochen und vergräbt das gestohlene Gut, als er eine Gendarmepatrouille mit Hund herannahen sieht, an der Warteohle der Dampfhaltestelle. Dann versteckt er sich in der Nähe, weil er seine Beute nicht verlieren will und weil er ein Entkommen des Hundes wegen nicht mehr für möglich hält. Er beschließt, den Hund niederzuschießen und den Gendarm zu überwältigen. Der Gendarm hat von dem Fährmann Mitteilung von dem Einbrüche erhalten und setzt den Hund auf die Spur. Dieser findet auch das gestohlene Gut und apportiert es seinem Herrn, der die Verfolgung des Einbrechers weiter aufnimmt. Plötzlich erfolgt der Ueberfall, der Hund läßt sich jedoch durch den Schuß nicht abhalten, seinem Herrn beizustehen, wodurch es diesem gelingt, den Einbrecher festzunehmen. Auf dem Transporte nach der Fährre verliert der Gendarm das gestohlene Gut und will es wieder aufheben. Diesen Moment benützt der Einbrecher, um wieder zu fliehen. Der Hund verfolgt ihn jedoch, wirft ihn nieder und bewacht ihn. Er läßt auch weitere Fluchtversuche nicht zu, so daß der Einbrecher von der Patrouille nach der Fährre abgeführt werden kann. Der Polizeihund „Prinz von Raditz“, Führer Herr Gendarm Gohlfeld, zeigte sich als vorzüglicher Schwimmer und zog mit vielem Geschick einen Ertrinkenden aus der Elbe. Darauf schickte der Gendarm den Hund mit einem Zettel in der Weidelpfapsel zur Herbeiführung von Unterstüngen nach der Wache, die auch sofort einen Gendarm entsandte. Der Hund brachte auch, obwohl er mehrfach durch das Publikum gestört wurde, die geschriebene Mitteilung von der Wache, daß Unterstüngen kommen sollte. Währendem zeigte noch der Hund „Ralf von Raditz“ das Herausfinden von Kleidungsstücken einer bestimmten Person, von der ihm die Witterung gegeben worden war. Die Sachen lagen neben anderen ähnlichen Stücken von gleicher Farbe nebeneinander auf der Wiese ausgebreitet. Zum Schluß sprangen noch mehrere Hunde über ein circa drei Meter hohes Tor eines Gutschoses in Raditz. Ebenso zeigte noch ein Hund das Erklettern eines Daches auf einer gewöhnlichen Sprossenleiter. Die interessanten Vorführungen haben jedenfalls den Beweis erbracht, daß sich die Hunde auch in dem schwierigsten Dienste der Polizei sehr gut verwenden lassen.

Infolge der Geruchsbekämpfungen, die im Stadtgebiete vielfach durch das Dünge der Felder usw. eingetreten sind, hat der Rat beschlossen, eine Bekanntmachung zu erlassen, nach der das Dünge der im Stadtgebiete liegenden Wiesen, Felder und Gärten mit menschlichen Exkrementen beim Auftreten von Bekämpfungen bis zu einem Abstände von 200 Metern von bebauten Straßen und Plätzen verboten sein soll.

Die unter dem Kurfürsten August im Jahre 1576 am Weiskerkmühlgraben erbaute städtische Pulvermühle, die eine bewegte Vergangenheit hinter sich hat, aber schon seit langer Zeit ihren eigentlichen Zweck nicht mehr dient, ist in den letzten Wochen einer umfassenden Erneuerung unterzogen worden. Das historische Gebäude, in dem sich die Industrie niedergelassen hat, soll nicht dem Abbruche verfallen.

Der Arbeiter Koy wurde von seiner Ehefrau in seinem Grundstücke an der Wellstraße in einer mit Wasser gefüllten Wanne tot aufgefunden. Er war mit Reinigen von Kaninchenfutter beschäftigt und ist wahrscheinlich, von epileptischen Krämpfen befallen, in die Wanne gestürzt und ertrunken.

Ghemnitz, 26. Juli. In der Nacht zum Dienstag wollte ein 50-jähriger Handarbeiter, welcher seinen Haushalt vergessen hatte, durch Uebersteigen des eisernen Gartenzäunes in seine Wohnung gelangen. Dabei stieß er sich die Spitze eines Eisenstabes tief in den rechten Oberschenkel. Den Hilfslosen befreite ein Schuhmann aus seiner schrecklichen Lage, worauf der Unglückliche ins Krankenhaus geschafft wurde.

Leipzig, 27. Juli. Ein schweres Brandunglück ereignete sich gestern nachmittags im Hause Eisenacher Straße 40, in dem sich das Gohliser Postamt befindet. Die 14 Jahre alte Tochter des Hausmanns A. Eder, Charlotte Eder, wollte am Sonntag zu ihren Großeltern verreisen und war damit beschäftigt, ihre Wäsche zu plätten, wozu sie sich einer Spiritusplatte bediente. Ihre Mutter hatte gerade Besuch und hielt sich in der Küche auf, als plötzlich

das Mädchen am ganzen Körper brennend und laut schreiend herausgestürzt kam. Die Platte oder die Spirituskanne waren auf bisher unaufgeklärte Weise explodiert und hatten die Kleider des Mädchens in Brand gesetzt. Das Mädchen wurde nach dem Krankenhause gebracht. Es hat am ganzen Oberkörper schwere Brandwunden erlitten und liegt lebensgefährlich verlegt danielier.

Meißen, 26. Juli. Gestern wurde die 20-jährige Arbeiterin Strupat beim Spirituskabrennen von den Flammen ergriffen und schwer verbrannt.

Pirna, 26. Juli. Gestern ist der „Schiefe Turm“ im Dieteltale, dessen erste Bestiegung am 3. Dezember 1905 erfolgte, durch zwei Dresdner Kletterer zum hundertsten Male erstiegen worden.

Wittgen bei Waagen, 26. Juli. Auf dem Wege von hier nach Ritzkau ist beim Pflücken von Vogelbeeren der verheiratete Fabrikarbeiter Langner von einem Straußenbaum so unglücklich abgestürzt, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war.

Sobonbach. Am Rosawitzer Umschlagsplatze wurde in der Nacht zum Montag ein großer Kohlenbleibstahl verübt. Der Kantineur der schwimmenden Kantine im Rosawitzer Hafen sah, daß mehrere Personen Kohlen aus einem beladenen Kahn in eine Schaluppe umladen. Als sie auf ihn aufmerksam wurden, fuhr er rasch davon. Von dem Kahne waren über 50 Zentner Kohle gestohlen worden. Morgens wurde die leere Schaluppe auf der Elbe treibend aufgefunden. Von den Dieben fehlt jede Spur.

## Neues vom Tage.

Stuttgart, 26. Juli. Der 9. deutsche Stenographentag Gabelberger hat als Ort der nächsten Tagung, die im Jahre 1914 stattfindet, Düsseldorf gewählt.

Frankfurt, 26. Juli. Nach einer Meldung der „Frankf. Zeitung“ aus Newyork wurde der Vorschlag der europäischen Bankiers betreffs Garantien für die Baumwollkannossemente nach mehrwöchiger Konferenz, an welcher sowohl Vertreter der Baumwollinteressenten als auch der Banken und Eisenbahnen teilnahmen, abgelehnt. Es ist indessen beabsichtigt, gewisse technische Neuerungen einzuführen, welche den Angestellten der Eisenbahnen sachverständige und betrügerische Zertifizierungen ersparen.

Luxemburg, 26. Juli. Das Luxemburger „Wort“ meldet, daß auf der Meyer Hütte 7 Arbeiter bei Reinigungsarbeiten durch ausströmende Gase belübt wurden. Zwei davon erstickten, ebenso ein zur Rettung herbeigeeilter Hilfsarbeiter.

Brünn, 25. Juli. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern wurden heute nachmittags beendet. Sämtliche Firmen haben beschlossen, die Aussperrung aufzuheben. Morgen wird in allen Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen.

Neutra (Ungarn), 26. Juli. Seit einigen Tagen wird das ganze Neutraer Komitat durch zwei Kircheneinbrecher in große Aufregung versetzt. Bisher wurden von den Einbrechern nicht weniger als zwanzig Kircheneinbrüche verübt. In Tyrnau wurden in einer Nacht fünf Kirchen geplündert, wobei den Tätern Kirchengeräte im Werte von 30 000 Kronen in die Hände fielen. Der Schaden, der aber durch die Freveltat der Einbrecher angedreht wurde, ist noch bei weitem größer. In einer Kirche demolierten sie wertvolle Gemälde und die ganzen Altäre. Die Identität der ruchlosen Gesellen konnte bereits festgestellt werden, denn von den einvernommenen Zeugen, etwa 500 an der Zahl, konnten die meisten eine genaue Personbeschreibung der Täter geben. Es sind dies der gefürchtete Kircheneinbrecher Franz Refarik und sein Komplize Alexander Dozsa, die beide erst Ende des Vormonats aus der Strafanstalt Lipotujvar entlassen worden waren, wo sie langjährige Strafen zu verbüßen hatten. Refarik hatte fünf Jahre Kerker verbüßt, die er wegen 35 Kircheneinbrüchen im Komitate Somogy verübt hatte.

Marseille, 26. Juli. Eine heftige Feuerbrunst zerstörte einen Schuppen der Handelskammer. Die Verluste beziffern sich auf mehrere Millionen.

Petersburg, 26. Juli. In den letzten 24 Stunden erkrankten 58 Personen an Cholera, von denen 16 gestorben sind. Die Zahl der Erkrankten beträgt jetzt 280.

## Telegramme.

Hamburg, 26. Juli. Die Hamburg-Amerika-Linie hat die Werft Blohm und Voß mit dem Bau eines großen, nach dem System der Dieselmotoren betriebenen Schiffes beauftragt, welches für die Fahrt zwischen Hamburg, Newyork und Philadelphia bestimmt ist und zwischen 8000 und 9000 Tonnen Ladung nimmt. Der Abschluß erfolgte auf Grund eines vorher zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und der Standard-Oil-Company geschlossenen Vertrages, wonach letzteres das für den Betrieb des Motorschiffes nötige Petroleum liefert. Das Motorschiff soll eine Geschwindigkeit von circa 12 1/2 Meilen erhalten.

Berlin, 26. Juli. Die Teilnahme der deutschen Kaiserin an der Reise Kaiser Wilhelms nach Wien im September wird von Wiener Blättern als wahrscheinlich bezeichnet.

Wien, 27. Juli. Staatssekretär v. Alderfer-Wächter ist heute früh 7 Uhr hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Sekretär des Ministers des Auswärtigen Freiherrn v. Frankenstein und dem Vizebürgermeister Stadtrat Rubikitsch empfangen und wohnt als Gast der Stadt Wariensbad in deren Schloß „Luginland“, wo seinergest auch Kaiser Franz Joseph abfiel. Um 10 Uhr begab sich der Staatssekretär zum Grafen Khevenhuller und verließ bis zum Lunch bei ihm.

Paris, 27. Juli. Aus Cherbourg wird gemeldet: Das Unterseeboot Pluviose soll in den nächsten Wochen von Calais nach Cherbourg geschleppt werden, wo es vollständig wieder hergestellt wird, um in die Flotte wieder eingereiht zu werden.

Toulon, 27. Juli. Ein großer Waldbrand, der bedeutenden Verlust verursacht, wüthet seit gestern auf dem Gebiete der Gemeinde Boudol (Dep. Var) an der Rüste. Die Gemeindevorstände schickte Truppenabteilungen zu Hilfe, doch konnte das Feuer infolge starken Windes noch nicht gelöscht werden. Die Ausdehnung des Brandes beträgt

über zwei Kilometer. Auch bei Marjelle ist in den Waldungen von Carry und Sautet ein bedeutender Waldbrand ausgebrochen, der sich auf über 100 Hektar erstreckt.

Lissabon, 27. Juli. Amtlich wird aus Lissabon gemeldet: Die Portugiesen haben 14 Piraten gefangen genommen und fünf Frauen und drei Kinder, die auf der Insel Coloman gefangen gehalten wurden, befreit.

Saloniki, 26. Juli. Unter den bei Strumnitza strafweise beim Straßenbau beschäftigten Soldaten brach eine Meuterei aus. Das Wachbataillon griff ein. Vier Meuterer wurden getötet, acht schwer verwundet. Acht Räufel führer wurden festgenommen. Die Soldaten gedulden zu den wegen Meuterei aus Konstantinopel entfernten Truppenteilen.

Langer, 27. Juli. El Rokri ist an Stelle von Sid Wissa den Omar zum Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. — Der Deutsche Gesandte Dr. Rosen ist abgereist.

Neuyork. Der Stahltrust erklärte eine Quartalsbilanz von 1 1/2 Prozent auf die Stammaktien und von 1 1/4 Prozent auf die Vorzugsaktien.

Lima, 26. Juli. Der Rücktritt des peruanischen Ministeriums erfolgte wegen Meinungsverschiedenheiten über Fragen der internationalen Politik.

**Kunst und Wissenschaft.**

Paris, 24. Juli. Im Hospital von Klénçon studieren die Ärzte zurzeit den Fall einer Schläferin. Im Januar kam eine 22jährige Dienstmagd Josephine in

das Hospital, die an Krämpfen litt. Nach einem besonders heftigen Anfall schloß sie am 11. Juni ein und ist seither nicht wieder erwacht. Sie wird künstlich ernährt, indem man ihr Milch und Eigelb zuführt. Jedes Gefäß ist abman ihr Milch und Eigelb zuführt. Jedes Gefäß ist abman ihr Milch und Eigelb zuführt. Jedes Gefäß ist abman ihr Milch und Eigelb zuführt.

**Theater und Musik.**

Dresden. Central-Theater. (Im Klauseffekt. Schwant von Köpfer und Keller. Erstausführung am 26. Juli.) Ein sehr liebenswürdiges Werk, gefällig, nicht geistlos, aber auch nicht zu hoch. Nicht die jeunesse dorée ist es etwas, die, wie der Titel vermuten läßt, zum Gegenstand der Handlung gemacht wird, nein, ein Klauseffekt (Kotakene: Klauseffekt des Lebens) ist eine Vorbereitung für alle, so zum Nächstem geboren wurden. Graf Lannatsch und Sohn sind zwei solche Musterexemplare. Sie sind sich ganz gleich,

der Klauseffekt nennt seinen Papa nicht „Johann Georg“. Beide haben eine starke Aversion gegen das Heiraten, bis der eine doch daran glauben muß. In beide zugleich verleiht sich nämlich eine reiche Witwe und da nun eine finanzielle Auffassung des Wappens der Witwe zur weiteren Existenz ist, heiratet Johann Georg die Witwe, nachdem er sie eigentlich für seinen Sohn bestimmt hatte, aber er heiratet sie als reicher Mann, denn inzwischen ist seine Tochter aus England aufgetaucht, die ihm mit Hilfe der historischen Testamentsklauseffekt ein großes Erbe von der verstorbenen Gattin mitbringt. Alles wird gut und das schon verheiratete Ehepaar bleibt mitbringt. Alles wird gut und das schon verheiratete Ehepaar bleibt mitbringt. Alles wird gut und das schon verheiratete Ehepaar bleibt mitbringt.

**Notierungen der Dresdner Börse vom 27. Juli**

Witgeteilt vom Bankhaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 21. Genußscheine werden franco Stückzinsen gehandelt.

Deutsche Reichsbank 4 (Vomb. 5), Prto. 100,00	12 201,75	Deutsche Reichsbank 4 (Vomb. 5), Prto. 100,00	12 201,75
Deutsche Reichsbank 4 (Vomb. 5), Prto. 100,00	12 201,75	Deutsche Reichsbank 4 (Vomb. 5), Prto. 100,00	12 201,75
Deutsche Reichsbank 4 (Vomb. 5), Prto. 100,00	12 201,75	Deutsche Reichsbank 4 (Vomb. 5), Prto. 100,00	12 201,75

**Kathol. kaufm. Verein Columbus Dresden**  
 Donnerstag den 28. Juli  
**Beratung des Winterprogramms.**  
 Wichtiges Erscheinen dringend erwünscht.  
**Hugo Spreer**  
 Dresden, Baugner Str. 33 und König-Albert-Strasse 18.

**Seitendorf.**  
 Sonnabend den 30. Juli abends 8 Uhr  
**Oeffentl. Versammlung**  
 der Ortsgruppe der christl. Textilarbeiter  
 im hiesigen Kreisheim.  
 Referent: Herr Blankennagel aus Barmen. Thema:  
 Soziale Sturmzeichen, ein Mahnwort an alle Arbeiter.  
 Alle christlich und national gesinnten Arbeiter, insbesondere die Mitglieder konfessioneller Vereine, werden hierzu auf das Herzlichste eingeladen.

**Alle Familien-Anzeigen**  
 wie  
 Geburts-Verlobungs-Verhältniss-Jubiläums-Todesanzeigen  
 finden in der  
**„Sächsischen Volkszeitung“**  
 zweckentsprechende Verbreitung.

**Trauringe Verlobungs- u. Freundschaftsringe**  
 empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Carl Frötschner**  
 Goldschmiedemeister  
 Dresden - Altstadt, König-Johann-Strasse Ecke Schließgasse Nr. 6. 1286

**Es gibt fast keine Leserin der „Sächs. Volkszeitung“ mehr, welche nicht schon Schleifische Reinleinen und Hausleinen, das Beste zu Leib-, Bett-, Kirchen- u. Ausstattungs-wäsche, direkt aus Landeshut in Schlesien sich hätte senden lassen.**  
 Wir bitten die verehrten Leserinnen, die armen Handwerker in dortiger Gegend zu unterstützen. Landeshut in Schlesien ist weitbekannt durch seine guten Leinengewebe.  
**Verlangen Sie Muster und Preisbuch portofrei von der als höchst recht bekannten christlichen Firma Brodkorb & Drescher, Leinenhandweberei Landeshut in Schlesien Nr. 8**  
 über Leinen-, Hand- und Taschentücher, Tischwäsche, allerhand Bettbezugsstoffe, Bettdecken, Schürzen- und Hauskleiderstoffe, Hemdenkammern u. a. Schleifische Prima-Hemden, 1/2 Stück 20 m, 82 cm breit, Bl. 9,-, 10,-, 10,80, 11,80 per Nachnahme.  
 Langjährige Lieferanten an geistliche Häuser, Klöster, Paramenten-Vereine und Familien aller Stände. Anfertigung ganzer Ausstattungen. — Garantie reines Leinen für Kirchenwäsche in Gebild und glatt. — Zurücknahme nicht gesellener Waren auf unsere Kosten.

Lohnender Nebenverdienst.  
 Angenehme Beschäftigung in dienstfreier Zeit. Unbeschränkte rührige Leute jeden Standes u. Berufes, die auch etwas sprech-gemacht u. schreibkundig sind, wollen ihre Abt. u. J. O. 885 t. b. Geschäftst. dies. Bl. aufgeb. 1171

**Trumeaux-Spiegel**  
 Max Bäbler, Dresden, Blasewitzer Str. 72. 1282

**Strümpfe**  
 werden neu- u. angefrachtet von nur besten Garnen. Lager in Strumpf-waren u. Zeitfotagen. Mech. Strickerol von Osk. Köhler, Strumpfwirk.-Mstr., Dresden, Alaanstr. 14. 1282

**VOLKSVEREINS-VERLAG GMBH. M. GLADBACH**  
**Apologetische Volksbibliothek**  
 1. Gibt es einen Gott? 2. Hat Gott die Welt erschaffen? 3. Bibel und Naturwissenschaft? 4. Stimm der Mensch vom Affen ab? 5. Hat der Mensch eine Seele? 6. Vom Jenseits? 7. Das Wunder? 8. Das Freiwort und sein Glaubensbekenntnis? 9. Die katholische Kirche intolerant? 10. Die Beichte? 11. Gibt es eine Moral ohne Gott? 12. Die religiöse Moral im Licht der Kulturgeschichte? 13. Die christliche Sitte eine Fiktion der Kulturgeschichte? 14. Hat Christus jemals gelebt? 15. Die angebliche Entleerung des Christentums? 16. Ist Christus auferstanden von den Toten? 17. Ist Christus der Sohn Gottes? 18. Maria die Gottesmutter und Jungfrau? 19. Das Papsttum von Christus gestiftet? 20. Papsttum und Kultur? 21. Schöpfung? 22. Papsttum und moderne Kultur? 23. Der wirtschaftliche Niedergang der katholischen Kirche? 24. Leibschmerzhaftigkeit — Leidenverbreitung? 25. Moderne Götterlehre (Spiritusmus)? 26. Religion und Offenbarung? 27. Die Bibel Gotteswort oder Menschenwort? 28. Bibelarbeit? 29. Die Bibel Gotteswort oder Menschenwort? 30. Bibelarbeit? 31. Was ist die Bibel? 32. Die dröck. Sinnlichkeit? 33. Die dröck. Sinnlichkeit? 34. Die dröck. Sinnlichkeit? 35. Die dröck. Sinnlichkeit? 36. Die dröck. Sinnlichkeit? 37. Die dröck. Sinnlichkeit? 38. Die dröck. Sinnlichkeit? 39. Die dröck. Sinnlichkeit? 40. Die dröck. Sinnlichkeit? 41. Die dröck. Sinnlichkeit? 42. Die dröck. Sinnlichkeit? 43. Die dröck. Sinnlichkeit? 44. Die dröck. Sinnlichkeit? 45. Die dröck. Sinnlichkeit? 46. Die dröck. Sinnlichkeit? 47. Die dröck. Sinnlichkeit? 48. Die dröck. Sinnlichkeit? 49. Die dröck. Sinnlichkeit? 50. Die dröck. Sinnlichkeit? 51. Die dröck. Sinnlichkeit? 52. Die dröck. Sinnlichkeit? 53. Die dröck. Sinnlichkeit? 54. Die dröck. Sinnlichkeit? 55. Die dröck. Sinnlichkeit? 56. Die dröck. Sinnlichkeit? 57. Die dröck. Sinnlichkeit? 58. Die dröck. Sinnlichkeit? 59. Die dröck. Sinnlichkeit? 60. Die dröck. Sinnlichkeit? 61. Die dröck. Sinnlichkeit? 62. Die dröck. Sinnlichkeit? 63. Die dröck. Sinnlichkeit? 64. Die dröck. Sinnlichkeit? 65. Die dröck. Sinnlichkeit? 66. Die dröck. Sinnlichkeit? 67. Die dröck. Sinnlichkeit? 68. Die dröck. Sinnlichkeit? 69. Die dröck. Sinnlichkeit? 70. Die dröck. Sinnlichkeit? 71. Die dröck. Sinnlichkeit? 72. Die dröck. Sinnlichkeit? 73. Die dröck. Sinnlichkeit? 74. Die dröck. Sinnlichkeit? 75. Die dröck. Sinnlichkeit? 76. Die dröck. Sinnlichkeit? 77. Die dröck. Sinnlichkeit? 78. Die dröck. Sinnlichkeit? 79. Die dröck. Sinnlichkeit? 80. Die dröck. Sinnlichkeit? 81. Die dröck. Sinnlichkeit? 82. Die dröck. Sinnlichkeit? 83. Die dröck. Sinnlichkeit? 84. Die dröck. Sinnlichkeit? 85. Die dröck. Sinnlichkeit? 86. Die dröck. Sinnlichkeit? 87. Die dröck. Sinnlichkeit? 88. Die dröck. Sinnlichkeit? 89. Die dröck. Sinnlichkeit? 90. Die dröck. Sinnlichkeit? 91. Die dröck. Sinnlichkeit? 92. Die dröck. Sinnlichkeit? 93. Die dröck. Sinnlichkeit? 94. Die dröck. Sinnlichkeit? 95. Die dröck. Sinnlichkeit? 96. Die dröck. Sinnlichkeit? 97. Die dröck. Sinnlichkeit? 98. Die dröck. Sinnlichkeit? 99. Die dröck. Sinnlichkeit? 100. Die dröck. Sinnlichkeit? 101. Die dröck. Sinnlichkeit? 102. Die dröck. Sinnlichkeit? 103. Die dröck. Sinnlichkeit? 104. Die dröck. Sinnlichkeit? 105. Die dröck. Sinnlichkeit? 106. Die dröck. Sinnlichkeit? 107. Die dröck. Sinnlichkeit? 108. Die dröck. Sinnlichkeit? 109. Die dröck. Sinnlichkeit? 110. Die dröck. Sinnlichkeit? 111. Die dröck. Sinnlichkeit? 112. Die dröck. Sinnlichkeit? 113. Die dröck. Sinnlichkeit? 114. Die dröck. Sinnlichkeit? 115. Die dröck. Sinnlichkeit? 116. Die dröck. Sinnlichkeit? 117. Die dröck. Sinnlichkeit? 118. Die dröck. Sinnlichkeit? 119. Die dröck. Sinnlichkeit? 120. Die dröck. Sinnlichkeit? 121. Die dröck. Sinnlichkeit? 122. Die dröck. Sinnlichkeit? 123. Die dröck. Sinnlichkeit? 124. Die dröck. Sinnlichkeit? 125. Die dröck. Sinnlichkeit? 126. Die dröck. Sinnlichkeit? 127. Die dröck. Sinnlichkeit? 128. Die dröck. Sinnlichkeit? 129. Die dröck. Sinnlichkeit? 130. Die dröck. Sinnlichkeit? 131. Die dröck. Sinnlichkeit? 132. Die dröck. Sinnlichkeit? 133. Die dröck. Sinnlichkeit? 134. Die dröck. Sinnlichkeit? 135. Die dröck. Sinnlichkeit? 136. Die dröck. Sinnlichkeit? 137. Die dröck. Sinnlichkeit? 138. Die dröck. Sinnlichkeit? 139. Die dröck. Sinnlichkeit? 140. Die dröck. Sinnlichkeit? 141. Die dröck. Sinnlichkeit? 142. Die dröck. Sinnlichkeit? 143. Die dröck. Sinnlichkeit? 144. Die dröck. Sinnlichkeit? 145. Die dröck. Sinnlichkeit? 146. Die dröck. Sinnlichkeit? 147. Die dröck. Sinnlichkeit? 148. Die dröck. Sinnlichkeit? 149. Die dröck. Sinnlichkeit? 150. Die dröck. Sinnlichkeit? 151. Die dröck. Sinnlichkeit? 152. Die dröck. Sinnlichkeit? 153. Die dröck. Sinnlichkeit? 154. Die dröck. Sinnlichkeit? 155. Die dröck. Sinnlichkeit? 156. Die dröck. Sinnlichkeit? 157. Die dröck. Sinnlichkeit? 158. Die dröck. Sinnlichkeit? 159. Die dröck. Sinnlichkeit? 160. Die dröck. Sinnlichkeit? 161. Die dröck. Sinnlichkeit? 162. Die dröck. Sinnlichkeit? 163. Die dröck. Sinnlichkeit? 164. Die dröck. Sinnlichkeit? 165. Die dröck. Sinnlichkeit? 166. Die dröck. Sinnlichkeit? 167. Die dröck. Sinnlichkeit? 168. Die dröck. Sinnlichkeit? 169. Die dröck. Sinnlichkeit? 170. Die dröck. Sinnlichkeit? 171. Die dröck. Sinnlichkeit? 172. Die dröck. Sinnlichkeit? 173. Die dröck. Sinnlichkeit? 174. Die dröck. Sinnlichkeit? 175. Die dröck. Sinnlichkeit? 176. Die dröck. Sinnlichkeit? 177. Die dröck. Sinnlichkeit? 178. Die dröck. Sinnlichkeit? 179. Die dröck. Sinnlichkeit? 180. Die dröck. Sinnlichkeit? 181. Die dröck. Sinnlichkeit? 182. Die dröck. Sinnlichkeit? 183. Die dröck. Sinnlichkeit? 184. Die dröck. Sinnlichkeit? 185. Die dröck. Sinnlichkeit? 186. Die dröck. Sinnlichkeit? 187. Die dröck. Sinnlichkeit? 188. Die dröck. Sinnlichkeit? 189. Die dröck. Sinnlichkeit? 190. Die dröck. Sinnlichkeit? 191. Die dröck. Sinnlichkeit? 192. Die dröck. Sinnlichkeit? 193. Die dröck. Sinnlichkeit? 194. Die dröck. Sinnlichkeit? 195. Die dröck. Sinnlichkeit? 196. Die dröck. Sinnlichkeit? 197. Die dröck. Sinnlichkeit? 198. Die dröck. Sinnlichkeit? 199. Die dröck. Sinnlichkeit? 200. Die dröck. Sinnlichkeit? 201. Die dröck. Sinnlichkeit? 202. Die dröck. Sinnlichkeit? 203. Die dröck. Sinnlichkeit? 204. Die dröck. Sinnlichkeit? 205. Die dröck. Sinnlichkeit? 206. Die dröck. Sinnlichkeit? 207. Die dröck. Sinnlichkeit? 208. Die dröck. Sinnlichkeit? 209. Die dröck. Sinnlichkeit? 210. Die dröck. Sinnlichkeit? 211. Die dröck. Sinnlichkeit? 212. Die dröck. Sinnlichkeit? 213. Die dröck. Sinnlichkeit? 214. Die dröck. Sinnlichkeit? 215. Die dröck. Sinnlichkeit? 216. Die dröck. Sinnlichkeit? 217. Die dröck. Sinnlichkeit? 218. Die dröck. Sinnlichkeit? 219. Die dröck. Sinnlichkeit? 220. Die dröck. Sinnlichkeit? 221. Die dröck. Sinnlichkeit? 222. Die dröck. Sinnlichkeit? 223. Die dröck. Sinnlichkeit? 224. Die dröck. Sinnlichkeit? 225. Die dröck. Sinnlichkeit? 226. Die dröck. Sinnlichkeit? 227. Die dröck. Sinnlichkeit? 228. Die dröck. Sinnlichkeit? 229. Die dröck. Sinnlichkeit? 230. Die dröck. Sinnlichkeit? 231. Die dröck. Sinnlichkeit? 232. Die dröck. Sinnlichkeit? 233. Die dröck. Sinnlichkeit? 234. Die dröck. Sinnlichkeit? 235. Die dröck. Sinnlichkeit? 236. Die dröck. Sinnlichkeit? 237. Die dröck. Sinnlichkeit? 238. Die dröck. Sinnlichkeit? 239. Die dröck. Sinnlichkeit? 240. Die dröck. Sinnlichkeit? 241. Die dröck. Sinnlichkeit? 242. Die dröck. Sinnlichkeit? 243. Die dröck. Sinnlichkeit? 244. Die dröck. Sinnlichkeit? 245. Die dröck. Sinnlichkeit? 246. Die dröck. Sinnlichkeit? 247. Die dröck. Sinnlichkeit? 248. Die dröck. Sinnlichkeit? 249. Die dröck. Sinnlichkeit? 250. Die dröck. Sinnlichkeit? 251. Die dröck. Sinnlichkeit? 252. Die dröck. Sinnlichkeit? 253. Die dröck. Sinnlichkeit? 254. Die dröck. Sinnlichkeit? 255. Die dröck. Sinnlichkeit? 256. Die dröck. Sinnlichkeit? 257. Die dröck. Sinnlichkeit? 258. Die dröck. Sinnlichkeit? 259. Die dröck. Sinnlichkeit? 260. Die dröck. Sinnlichkeit? 261. Die dröck. Sinnlichkeit? 262. Die dröck. Sinnlichkeit? 263. Die dröck. Sinnlichkeit? 264. Die dröck. Sinnlichkeit? 265. Die dröck. Sinnlichkeit? 266. Die dröck. Sinnlichkeit? 267. Die dröck. Sinnlichkeit? 268. Die dröck. Sinnlichkeit? 269. Die dröck. Sinnlichkeit? 270. Die dröck. Sinnlichkeit? 271. Die dröck. Sinnlichkeit? 272. Die dröck. Sinnlichkeit? 273. Die dröck. Sinnlichkeit? 274. Die dröck. Sinnlichkeit? 275. Die dröck. Sinnlichkeit? 276. Die dröck. Sinnlichkeit? 277. Die dröck. Sinnlichkeit? 278. Die dröck. Sinnlichkeit? 279. Die dröck. Sinnlichkeit? 280. Die dröck. Sinnlichkeit? 281. Die dröck. Sinnlichkeit? 282. Die dröck. Sinnlichkeit? 283. Die dröck. Sinnlichkeit? 284. Die dröck. Sinnlichkeit? 285. Die dröck. Sinnlichkeit? 286. Die dröck. Sinnlichkeit? 287. Die dröck. Sinnlichkeit? 288. Die dröck. Sinnlichkeit? 289. Die dröck. Sinnlichkeit? 290. Die dröck. Sinnlichkeit? 291. Die dröck. Sinnlichkeit? 292. Die dröck. Sinnlichkeit? 293. Die dröck. Sinnlichkeit? 294. Die dröck. Sinnlichkeit? 295. Die dröck. Sinnlichkeit? 296. Die dröck. Sinnlichkeit? 297. Die dröck. Sinnlichkeit? 298. Die dröck. Sinnlichkeit? 299. Die dröck. Sinnlichkeit? 300. Die dröck. Sinnlichkeit? 301. Die dröck. Sinnlichkeit? 302. Die dröck. Sinnlichkeit? 303. Die dröck. Sinnlichkeit? 304. Die dröck. Sinnlichkeit? 305. Die dröck. Sinnlichkeit? 306. Die dröck. Sinnlichkeit? 307. Die dröck. Sinnlichkeit? 308. Die dröck. Sinnlichkeit? 309. Die dröck. Sinnlichkeit? 310. Die dröck. Sinnlichkeit? 311. Die dröck. Sinnlichkeit? 312. Die dröck. Sinnlichkeit? 313. Die dröck. Sinnlichkeit? 314. Die dröck. Sinnlichkeit? 315. Die dröck. Sinnlichkeit? 316. Die dröck. Sinnlichkeit? 317. Die dröck. Sinnlichkeit? 318. Die dröck. Sinnlichkeit? 319. Die dröck. Sinnlichkeit? 320. Die dröck. Sinnlichkeit? 321. Die dröck. Sinnlichkeit? 322. Die dröck. Sinnlichkeit? 323. Die dröck. Sinnlichkeit? 324. Die dröck. Sinnlichkeit? 325. Die dröck. Sinnlichkeit? 326. Die dröck. Sinnlichkeit? 327. Die dröck. Sinnlichkeit? 328. Die dröck. Sinnlichkeit? 329. Die dröck. Sinnlichkeit? 330. Die dröck. Sinnlichkeit? 331. Die dröck. Sinnlichkeit? 332. Die dröck. Sinnlichkeit? 333. Die dröck. Sinnlichkeit? 334. Die dröck. Sinnlichkeit? 335. Die dröck. Sinnlichkeit? 336. Die dröck. Sinnlichkeit? 337. Die dröck. Sinnlichkeit? 338. Die dröck. Sinnlichkeit? 339. Die dröck. Sinnlichkeit? 340. Die dröck. Sinnlichkeit? 341. Die dröck. Sinnlichkeit? 342. Die dröck. Sinnlichkeit? 343. Die dröck. Sinnlichkeit? 344. Die dröck. Sinnlichkeit? 345. Die dröck. Sinnlichkeit? 346. Die dröck. Sinnlichkeit? 347. Die dröck. Sinnlichkeit? 348. Die dröck. Sinnlichkeit? 349. Die dröck. Sinnlichkeit? 350. Die dröck. Sinnlichkeit? 351. Die dröck. Sinnlichkeit? 352. Die dröck. Sinnlichkeit? 353. Die dröck. Sinnlichkeit? 354. Die dröck. Sinnlichkeit? 355. Die dröck. Sinnlichkeit? 356. Die dröck. Sinnlichkeit? 357. Die dröck. Sinnlichkeit? 358. Die dröck. Sinnlichkeit? 359. Die dröck. Sinnlichkeit? 360. Die dröck. Sinnlichkeit? 361. Die dröck. Sinnlichkeit? 362. Die dröck. Sinnlichkeit? 363. Die dröck. Sinnlichkeit? 364. Die dröck. Sinnlichkeit? 365. Die dröck. Sinnlichkeit? 366. Die dröck. Sinnlichkeit? 367. Die dröck. Sinnlichkeit? 368. Die dröck. Sinnlichkeit? 369. Die dröck. Sinnlichkeit? 370. Die dröck. Sinnlichkeit? 371. Die dröck. Sinnlichkeit? 372. Die dröck. Sinnlichkeit? 373. Die dröck. Sinnlichkeit? 374. Die dröck. Sinnlichkeit? 375. Die dröck. Sinnlichkeit? 376. Die dröck. Sinnlichkeit? 377. Die dröck. Sinnlichkeit? 378. Die dröck. Sinnlichkeit? 379. Die dröck. Sinnlichkeit? 380. Die dröck. Sinnlichkeit? 381. Die dröck. Sinnlichkeit? 382. Die dröck. Sinnlichkeit? 383. Die dröck. Sinnlichkeit? 384. Die dröck. Sinnlichkeit? 385. Die dröck. Sinnlichkeit? 386. Die dröck. Sinnlichkeit? 387. Die dröck. Sinnlichkeit? 388. Die dröck. Sinnlichkeit? 389. Die dröck. Sinnlichkeit? 390. Die dröck. Sinnlichkeit? 391. Die dröck. Sinnlichkeit? 392. Die dröck. Sinnlichkeit? 393. Die dröck. Sinnlichkeit? 394. Die dröck. Sinnlichkeit? 395. Die dröck. Sinnlichkeit? 396. Die dröck. Sinnlichkeit? 397. Die dröck. Sinnlichkeit? 398. Die dröck. Sinnlichkeit? 399. Die dröck. Sinnlichkeit? 400. Die dröck. Sinnlichkeit? 401. Die dröck. Sinnlichkeit? 402. Die dröck. Sinnlichkeit? 403. Die dröck. Sinnlichkeit? 404. Die dröck. Sinnlichkeit? 405. Die dröck. Sinnlichkeit? 406. Die dröck. Sinnlichkeit? 407. Die dröck. Sinnlichkeit? 408. Die dröck. Sinnlichkeit? 409. Die dröck. Sinnlichkeit? 410. Die dröck. Sinnlichkeit? 411. Die dröck. Sinnlichkeit? 412. Die dröck. Sinnlichkeit? 413. Die dröck. Sinnlichkeit? 414. Die dröck. Sinnlichkeit? 415. Die dröck. Sinnlichkeit? 416. Die dröck. Sinnlichkeit? 417. Die dröck. Sinnlichkeit? 418. Die dröck. Sinnlichkeit? 419. Die dröck. Sinnlichkeit? 420. Die dröck. Sinnlichkeit? 421. Die dröck. Sinnlichkeit? 422. Die dröck. Sinnlichkeit? 423. Die dröck. Sinnlichkeit? 424. Die dröck. Sinnlichkeit? 425. Die dröck. Sinnlichkeit? 426. Die dröck. Sinnlichkeit? 427. Die dröck. Sinnlichkeit? 428. Die dröck. Sinnlichkeit? 429. Die dröck. Sinnlichkeit? 430. Die dröck. Sinnlichkeit? 431. Die dröck. Sinnlichkeit? 432. Die dröck. Sinnlichkeit? 433. Die dröck. Sinnlichkeit? 434. Die dröck. Sinnlichkeit? 435. Die dröck. Sinnlichkeit? 436. Die dröck. Sinnlichkeit? 437. Die dröck. Sinnlichkeit? 438. Die dröck. Sinnlichkeit? 439. Die dröck. Sinnlichkeit? 440. Die dröck. Sinnlichkeit? 441. Die dröck. Sinnlichkeit? 442. Die dröck. Sinnlichkeit? 443. Die dröck. Sinnlichkeit? 444. Die dröck. Sinnlichkeit? 445. Die dröck. Sinnlichkeit? 446. Die dröck. Sinnlichkeit? 447. Die dröck. Sinnlichkeit? 448. Die dröck. Sinnlichkeit? 449. Die dröck. Sinnlichkeit? 450. Die dröck. Sinnlichkeit? 451. Die dröck. Sinnlichkeit? 452. Die dröck. Sinnlichkeit? 453. Die dröck. Sinnlichkeit? 454. Die dröck. Sinnlichkeit? 455. Die dröck. Sinnlichkeit? 456. Die dröck. Sinnlichkeit? 457. Die dröck. Sinnlichkeit? 458. Die dröck. Sinnlichkeit? 459. Die dröck. Sinnlichkeit? 460. Die dröck. Sinnlichkeit? 461. Die dröck. Sinnlichkeit? 462. Die dröck. Sinnlichkeit? 463. Die dröck. Sinnlichkeit? 464. Die dröck. Sinnlichkeit? 465. Die dröck. Sinnlichkeit? 466. Die dröck. Sinnlichkeit? 467. Die dröck. Sinnlichkeit? 468. Die dröck. Sinnlichkeit? 469. Die dröck. Sinnlichkeit? 470. Die dröck. Sinnlichkeit? 471. Die dröck. Sinnlichkeit? 472. Die dröck. Sinnlichkeit? 473. Die dröck. Sinnlichkeit? 474. Die dröck. Sinnlichkeit? 475. Die dröck. Sinnlichkeit? 476. Die dröck. Sinnlichkeit? 477. Die dröck. Sinnlichkeit? 478. Die dröck. Sinnlichkeit? 479. Die dröck. Sinnlichkeit? 480. Die dröck. Sinnlichkeit? 481. Die dröck. Sinnlichkeit? 482. Die dröck. Sinnlichkeit? 483. Die dröck. Sinnlichkeit? 484. Die dröck. Sinnlichkeit? 485. Die dröck. Sinnlichkeit? 486. Die dröck. Sinnlichkeit? 487. Die dröck. Sinnlichkeit? 488. Die dröck. Sinnlichkeit? 489. Die dröck. Sinnlichkeit? 490. Die dröck. Sinnlichkeit? 491. Die dröck. Sinnlichkeit? 492. Die dröck. Sinnlichkeit? 493. Die dröck. Sinnlichkeit? 494. Die dröck. Sinnlichkeit? 495. Die dröck. Sinnlichkeit? 496. Die dröck. Sinnlichkeit? 497. Die dröck. Sinnlichkeit? 498. Die dröck. Sinnlichkeit? 499. Die dröck. Sinnlichkeit? 500. Die dröck. Sinnlichkeit? 501. Die dröck. Sinnlichkeit? 502. Die dröck. Sinnlichkeit? 503. Die dröck. Sinnlichkeit? 504. Die dröck. Sinnlichkeit? 505. Die dröck. Sinnlichkeit? 506. Die dröck. Sinnlichkeit? 507. Die dröck. Sinnlichkeit? 508. Die dröck. Sinnlichkeit? 509. Die dröck. Sinnlichkeit? 510. Die dröck. Sinnlichkeit? 511. Die dröck. Sinnlichkeit? 512. Die dröck. Sinnlichkeit? 513. Die dröck. Sinnlichkeit? 514. Die dröck. Sinnlichkeit? 515. Die dröck. Sinnlichkeit? 516. Die dröck. Sinnlichkeit? 517. Die dröck. Sinnlichkeit? 518. Die dröck. Sinnlichkeit? 519. Die dröck. Sinnlichkeit? 520. Die dröck. Sinnlichkeit? 521. Die dröck. Sinnlichkeit? 522. Die dröck. Sinnlichkeit? 523. Die dröck. Sinnlichkeit? 524. Die dröck. Sinnlichkeit? 525. Die dröck. Sinnlichkeit? 526. Die dröck. Sinnlichkeit? 527. Die dröck. Sinnlichkeit? 528. Die dröck. Sinnlichkeit? 529. Die dröck. Sinnlichkeit? 530. Die dröck. Sinnlichkeit? 531. Die dröck. Sinnlichkeit? 532. Die dröck. Sinnlichkeit? 533. Die dröck. Sinnlichkeit? 534. Die dröck. Sinnlichkeit? 535. Die dröck. Sinnlichkeit? 536. Die dröck. Sinnlichkeit? 537. Die dröck. Sinnlichkeit? 538. Die dröck. Sinnlichkeit? 539. Die dröck. Sinnlichkeit? 540. Die dröck. Sinnlichkeit? 541. Die dröck. Sinnlichkeit? 542. Die dröck. Sinnlichkeit? 543. Die dröck. Sinnlichkeit? 544. Die dröck. Sinnlichkeit? 545. Die dröck. Sinnlichkeit? 546. Die dröck. Sinnlichkeit? 547. Die dröck. Sinnlichkeit? 548. Die dröck. Sinnlichkeit? 549. Die dröck. Sinnlichkeit? 550. Die dröck. Sinnlichkeit? 551. Die dröck. Sinnlichkeit? 552. Die dröck. Sinnlichkeit? 553. Die dröck. Sinnlichkeit? 554. Die dröck. Sinnlichkeit? 555. Die dröck. Sinnlichkeit? 556. Die dröck. Sinnlichkeit? 557. Die dröck. Sinnlichkeit? 558. Die dröck. Sinnlichkeit? 559. Die dröck. Sinnlichkeit? 560. Die dröck. Sinnlichkeit? 561. Die dröck. Sinnlichkeit? 562. Die dröck. Sinnlichkeit? 563. Die dröck. Sinnlichkeit? 564. Die dröck. Sinnlichkeit? 565. Die dröck. Sinnlichkeit? 566. Die dröck. Sinnlichkeit? 567. Die dröck. Sinnlichkeit? 568. Die dröck. Sinnlichkeit? 569. Die dröck. Sinnlichkeit? 570. Die dröck. Sinnlichkeit? 571. Die dröck. Sinnlichkeit? 572. Die dröck. Sinnlichkeit? 573. Die dröck. Sinnlichkeit? 574. Die dröck. Sinnlichkeit? 575. Die dröck. Sinnlichkeit? 576. Die dröck. Sinnlichkeit? 577. Die dröck. Sinnlichkeit? 578. Die dröck. Sinnlichkeit? 579. Die dröck. Sinnlichkeit? 580. Die dröck. Sinnlichkeit? 581. Die dröck. Sinnlichkeit? 582. Die dröck. Sinnlichkeit? 583. Die dröck. Sinnlichkeit? 584. Die dröck. Sinnlichkeit? 585. Die dröck. Sinnlichkeit? 586. Die dröck. Sinnlichkeit? 587. Die dröck. Sinnlichkeit? 588. Die dröck. Sinnlichkeit? 589. Die dröck. Sinnlichkeit? 590. Die dröck. Sinnlichkeit? 591. Die dröck. Sinnlichkeit? 592. Die dröck. Sinnlichkeit? 593. Die dröck. Sinnlichkeit? 594. Die dröck. Sinnlichkeit? 595. Die dröck. Sinnlichkeit? 596. Die dröck. Sinnlichkeit? 597. Die dröck. Sinnlichkeit? 598. Die dröck. Sinnlichkeit? 599. Die dröck. Sinnlichkeit? 600. Die dröck. Sinnlichkeit? 601. Die dröck. Sinnlichkeit? 602. Die dröck. Sinnlichkeit? 603. Die dröck. Sinnlichkeit? 604. Die dröck. Sinnlichkeit? 605. Die dröck. Sinnlichkeit? 606. Die dröck. Sinnlichkeit? 607. Die dröck. Sinnlichkeit? 608. Die dröck. Sinnlichkeit? 609. Die dröck. Sinnlichkeit? 610. Die dröck. Sinnlichkeit? 611. Die dröck. Sinnlichkeit? 612. Die dröck. Sinnlichkeit? 613. Die dröck. Sinnlichkeit? 614. Die dröck. Sinnlichkeit? 615. Die dröck. Sinnlichkeit? 616. Die dröck. Sinnlichkeit? 617. Die dröck. Sinnlichkeit? 618. Die dröck. Sinnlichkeit? 619. Die dröck. Sinnlichkeit? 620. Die dröck. Sinnlichkeit? 621. Die dröck. Sinnlichkeit? 622. Die dröck. Sinnlichkeit? 623. Die dröck. Sinnlichkeit? 624. Die dröck. Sinnlichkeit? 625. Die dröck. Sinnlichkeit? 626. Die dröck. Sinnlichkeit? 627. Die dröck. Sinnlichkeit? 628. Die dröck. Sinnlichkeit? 629. Die dröck. Sinnlichkeit? 630. Die dröck. Sinnlichkeit? 631. Die dröck. Sinnlichkeit? 632. Die dröck. Sinnlichkeit? 633. Die dröck. Sinnlichkeit? 634. Die dröck. Sinnlichkeit? 635. Die dröck. Sinnlichkeit? 636. Die dröck. Sinnlichkeit? 637. Die dröck. Sinnlichkeit? 638. Die dröck. Sinnlichkeit? 639. Die dröck. Sinnlichkeit? 640. Die dröck. Sinnlichkeit? 641. Die dröck. Sinnlichkeit? 642. Die dröck. Sinnlichkeit? 643. Die dröck. Sinnlichkeit? 644. Die dröck. Sinnlichkeit? 645. Die dröck. Sinnlichkeit? 646. Die dröck. Sinnlichkeit? 647. Die dröck. Sinnlichkeit? 648. Die dröck. Sinnlichkeit? 649. Die dröck. Sinnlichkeit? 650. Die dröck. Sinnlichkeit? 651. Die dröck. Sinnlichkeit? 652. Die dröck. Sinnlichkeit? 653. Die dröck. Sinnlichkeit? 654. Die dröck. Sinnlichkeit? 655. Die dröck. Sinnlichkeit? 656. Die dröck. Sinnlichkeit? 657. Die dröck. Sinnlichkeit? 658. Die dröck. Sinnlichkeit? 659. Die dröck. Sinnlichkeit? 660. Die dröck. Sinnlichkeit? 661. Die dröck. Sinnlichkeit? 662. Die dröck. Sinnlichkeit? 663. Die dröck. Sinnlichkeit? 664. Die dröck. Sinnlichkeit? 665. Die dröck. Sinnlichkeit? 666. Die dröck. Sinnlichkeit? 667. Die dröck. Sinnlichkeit? 668. Die dröck. Sinnlichkeit? 669. Die dröck. Sinnlichkeit? 670. Die dröck. Sinnlichkeit? 671. Die dröck. Sinnlichkeit? 672. Die dröck. Sinnlichkeit? 673. Die dröck. Sinnlichkeit? 674. Die dröck. Sinnlichkeit? 675. Die dröck. Sinnlichkeit? 676. Die dröck. Sinnlichkeit? 677. Die dröck. Sinnlichkeit? 678. Die dröck. Sinnlichkeit? 679. Die dröck. Sinnlichkeit? 680. Die dröck. Sinnlichkeit? 681. Die dröck. Sinnlichkeit? 682. Die dröck. Sinnlichkeit? 683. Die dröck. Sinnlichkeit? 684. Die dröck. Sinnlichkeit? 685. Die dröck. Sinnlichkeit? 686. Die dröck. Sinnlichkeit? 687. Die dröck. Sinnlichkeit? 688. Die dröck. Sinnlichkeit? 689. Die dröck. Sinnlichkeit? 690. Die dröck. Sinnlichkeit? 691. Die dröck. Sinnlichkeit? 692. Die dröck. Sinnlichkeit? 693. Die dröck. Sinnlichkeit? 694. Die dröck. Sinnlichkeit? 695. Die dröck. Sinnlichkeit? 696. Die dröck. Sinnlichkeit? 697. Die dröck. Sinnlichkeit? 698. Die dröck. Sinnlichkeit? 699. Die dröck. Sinnlichkeit? 700. Die dröck. Sinnlichkeit? 701. Die dröck. Sinnlichkeit? 702. Die dröck. Sinnlichkeit? 703. Die dröck. Sinnlichkeit? 704. Die dröck. Sinnlichkeit? 705. Die dröck. Sinnlichkeit? 706. Die dröck. Sinnlichkeit? 707. Die dröck. Sinnlichkeit? 708. Die dröck. Sinnlichkeit? 709. Die dröck. Sinnlichkeit? 710. Die dröck. Sinnlichkeit? 711. Die dröck. Sinnlichkeit? 712. Die dröck. Sinnlichkeit? 713. Die dröck. Sinnlichkeit? 714. Die dröck. Sinnlichkeit? 715. Die dröck. Sinnlichkeit? 716. Die dröck. Sinnlichkeit? 717. Die dröck. Sinnlichkeit? 718. Die dröck. Sinnlichkeit? 719. Die dröck. Sinnlichkeit? 720. Die dröck. Sinnlichkeit? 721. Die dröck. Sinnlichkeit? 722. Die dröck. Sinnlichkeit? 723. Die dröck. Sinnlichkeit? 724. Die dröck. Sinnlichkeit? 725. Die dröck. Sinnlichkeit? 726. Die dröck. Sinnlichkeit? 727. Die dröck. Sinnlichkeit? 728. Die dröck. Sinnlichkeit? 729. Die dröck. Sinnlichkeit? 730. Die dröck. Sinnlichkeit? 731. Die dröck. Sinnlichkeit? 732. Die dröck. Sinnlichkeit? 733. Die dröck. Sinnlichkeit? 734. Die dröck. Sinnlichkeit? 735. Die dröck. Sinnlichkeit? 736. Die dröck. Sinnlichkeit? 737. Die dröck. Sinnlichkeit? 738. Die dröck. Sinnlichkeit? 739. Die dröck. Sinnlichkeit? 740. Die dröck. Sinnlichkeit? 741. Die dröck. Sinnlichkeit? 742. Die dröck. Sinnlichkeit? 743. Die dröck. Sinnlichkeit? 744. Die dröck. Sinnlichkeit? 745. Die dröck. Sinnlichkeit? 746. Die dröck. Sinnlichkeit? 747. Die dröck. Sinnlichkeit?

Wer bezahlt die Steuern in Deutschland?

II.

4. Ganz besonders regt sich die sozialdemokratische Presse darüber auf, daß zur Feststellung des Unterschiedes zwischen „Bemittelten“ und „Unbemittelten“ die Grenze für die unteren Einkommensschichten mit 1500 Mark Einkommen einschließlich gezogen worden ist, wobei hier nochmals betont sein mag, daß auch Leute mit höherem Einkommen hier eingerechnet werden, die aber infolge zulässiger Abzüge (wie Schuldenzinsen, Lebensversicherung bis 600 Mark, Versicherungsbeiträge usw.), Herabsetzung infolge des Kinderprivilegs oder aus anderen Gründen nicht mehr als 1500 Mark Einkommen versteuern. Der „rote“ Artikelschreiber sagt nun, das seien völlig proletarische Existenzen, das seien nur die Allerärmsten, man müsse aber auch diejenigen zu den Unbemittelten rechnen, welche bis zu 3000 Mark Einkommen hätten. Nur wer mehr als 3000 Mark bezöge, der sei mit eigentlichem Reichtum zu den Bemittelten zu zählen. Eine derartige Behauptung zeugt aber von geringer Kenntnis unserer tatsächlichen Verhältnisse. Weiß der Kritiker nicht, daß Akademiker, die ein Studium von mindestens 12 Jahren und manchmal noch einige Jahre Praxis hinter sich haben, in den ersten Jahren vielfach sich mit 1200 bis 1500 Mark begnügen müssen, daß mancher Jurist schon sein 30. Lebensjahr überschritten hat, ohne 3000 Mark Gehalt zu beziehen? Ganz zu schweigen von den zahlreichen Chemikern, Technikern und sonstigen Privatangestellten, die froh wären, wenn sie 3000 Mark Gehalt hätten? Der Bauer, der wirklich 3000 Mark Einkommen hat, zählt bereits zu den reichen Bauern. Des weiteren wäre nach sozialdemokratischer Auffassung ein kleiner Rentner, deren es ja eine ganze Reihe gibt, zu den Unbemittelten zu rechnen, wenn er 3000 Mark Zinsen bezieht, also ein Kapital von ungefähr 75 000 Mark besitzt.

Wenn zu dem oben angedeuteten Zweck eine Grenze von 1500 Mark angenommen wurde, so hat das seine guten Gründe. Wir finden nämlich, daß die lohnarbeitende Bevölkerung, daß die Kleinbauern, eine Reihe von kleinen Handwerker sowie eine große Zahl von Angestellten tatsächlich kein höheres Einkommen als 1500 Mark versteuern. Das mag man belächeln, aber die Debatte darüber gehört nicht hierher. Hier gilt es gegenwärtig festzustellen, wie der weniger leistungsfähige Teil der Bevölkerung von den Steuern betroffen wird. Daraus haben wir auch dementsprechend die herrschenden Tatsachen reden lassen, und da zeigt uns ein Blick auf die Lohnverhältnisse, daß diejenigen Arbeiter, welche über 1500 Mark Lohn im Jahre beziehen, weitans in der Minderzahl sind. Ein Blick in die lehrreiche Statistik von Stuczynski: „Die Entwicklung der gewerblichen Löhne seit der Gründung des Reiches“ wird einen jeden über die Wahrheit dieser Behauptung belehren. Nur im Baugewerbe und bei den eigentlichen Bergarbeitern des Dortmunder Gebietes finden sich höhere Löhne. Aber selbst in Städten wie Berlin sind Tagelöhner von 7 Mark schon selten über 7 Mark beziehen bloß besonders geschulte

Arbeiter. In anderen Städten, z. B. Nürnberg, bekommen die gleichen Arbeiter nicht viel über 5 Mark pro Tag. Es geht daraus am allerdeutlichsten hervor, daß nur in seltenen Fällen ein Jahresverdienst von 1800 bis 2000 Mark erreicht wird. Solche Arbeiter werden aber zum größten Teile verheiratet sein und Kinder haben, dann tritt das Kinderprivileg in Kraft, es kommen noch die anderen Abzugsmöglichkeiten hinzu, so daß auch von ihnen wohl der größere Teil nur mit 1500 Mark zur Steuer herangezogen wird. So kann man bei 1500 Mark einschließlich eine Grenze annehmen, indem eben die erdrückende Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft tatsächlich ein höheres Einkommen nicht hat. Der Trick aber, alle Steuerzahler bis zu 3000 Mark Einkommen zu den ärmeren Volksschichten zu rechnen, ist lediglich auf eine plumpe Agitation berechnet, um eine möglichst hohe Summe an Verbrauchsteuern für die ärmeren Klassen der Bevölkerung herauszurechnen.

5. Nun zu der Frage, wie groß ist diese untere Bevölkerungsschicht? Die Volksvereins-Broschüre nimmt aus sehr guten Gründen drei Viertel der Bevölkerung an. Als Unterlage diente die preussische Steuerstatistik. Diese beweist nämlich, daß von der ganzen Bevölkerung 47 Prozent steuerfrei ist. Bei den übrigen Schichten muß man nun folgendes beobachten: Man darf die Zahl der Angehörigen nicht vergrößern, weil sonst das Bild vollkommen verkehrt würde. Es zeigt sich nun, daß im Durchschnitt auf alle diejenigen, welche zur Steuer herangezogen werden oder herangezogen werden könnten, rund 1,6 Angehörige treffen. Diese Zahl muß man der Ziffer derjenigen hinzurechnen, welche mit 1500 Mark einschließlich veranlagt sind, dann erhält man rund 10 Millionen Menschen. Diese und die Einkommensteuerfreien zusammengenommen, machen nicht ganz drei Viertel der Gesamtbevölkerung aus. Der „Vorwärts“-Kritiker aber macht den großen Fehler, daß er einfach die Angehörigen aus dem Spiele läßt und auf diese Weise statt rund drei Viertel 84 1/2 Prozent zu diesen Unbemittelten zählt. Er bedenkt nicht, daß gerade in den unteren Einkommensstufen sehr viele alleinstehende Personen sind, während bei höherem Einkommen mehr Angehörige auf die einzelnen Zensiten entfallen. Doch für diese Fehler kann man ihm insofern sehr wohl mildernde Umstände zubilligen, als es nicht jedermanns Sache ist, sich in den vielfach etwas verzwickten Tabellen der Finanzstatistik zurecht zu finden. Dann sollte der Mann sich aber nicht so sehr aufs hohe Ross setzen!

6. Mit diesen falschen Voraussetzungen des „Vorwärts“ fällt auch seine ganze nachfolgende Steuerberechnung in sich zusammen. Im Gegenteil! Man kann sehr wohl sagen, daß die Zahlen der Volksvereins-Broschüre die Belastung der unteren Bevölkerungsschichten eher zu hoch als zu niedrig angibt. Bei Bier, Branntwein und Tabak wird bei den Reichen bloß die doppelte Verbrauchssumme der ärmeren angenommen. Das ist eine sehr geringe Annahme, wie uns eine Betrachtung der Untersuchungen Gerloffs über den Verbrauch der verschiedenen Einkommensstufen an unbedenklichen Genussmitteln in „Conrads Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik“ zeigt. Es mag bemerkt sein, daß sich diese Untersuchungen gegen die indirekten Steuern richteten und also die Gefahr einer „Schönfärberei“

nicht vorliegt. Diese Untersuchungen, in denen 180 Familien-Budgets verarbeitet sind, haben folgendes Resultat ergeben: Es betragen die Ausgaben

Table with 5 columns: Einkommen von, für Tabak, für Branntwein, für Bier, für Getreide. Rows I-V showing consumption levels for different income brackets.

Diese Zahlen zeigen deutlich, wie sich der Konsum von unbedenklichen Genussmitteln nach der Höhe des Einkommens richtet. Ja, die Mehrung der diesbezüglichen Ausgaben ist eine raschere als die Steigerung der Einkommensverhältnisse, d. h. bei einem Einkommen von fünffacher Höhe wird nicht unter das Fünffache für diese Genussmittel aufgewendet, sondern das Acht- und Zehnfache. Das muß bei der Würdigung der Belastungsfrist der entsprechenden Verbrauchsteuern wohl beachtet werden. Es ergibt sich alsdann ein ganz anderes Bild. Im Durchschnitt wird man für die besser situierten Klassen je nach ihrer Wohlhabenheit mit dem doppelten, drei- und vierfachen Aufwande für solche Genussmittel rechnen dürfen wie in weniger bemittelten Familien. Wenn dennoch bloß das Doppelte angenommen wird, so zeigt dies, wie vorsichtig die Berechnung aufgemacht ist.

Diese Zahlen kannte der sozialdemokratische Gewährsmann des „Vorwärts“ sehr wohl, weil sie unmittelbar vor dem im „Vorwärts“ abgedruckten Zitate stehen. Auch diese hat er seinen Lesern untergeschoben und damit für sich und die ihm nachbetende sozialdemokratische Presse bewiesen, daß, falls die „roten“ Prestrabanten einmal zu schwindeln anfangen, sie sich bis zum Schluß konsequent bleiben!

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Sonntagsblatt.)

\* Vestiglich des Baues des neuen Kgl. Schauspielhauses an der Ostra-Allee resp. der Weiterbenutzung des alten Schauspielhauses nahm der Rat in seiner letzten Sitzung davon Kenntnis, daß zugunsten des der Stadtgemeinde gehörigen Grundstückes 1680 des Grundbuches für Neu- und Antonstadt auf Blatt 402 des Grundbuches für Dresden-Antonstadt eine Grunddienstbarkeit dahin gehend verlaubar worden ist, daß das auf dem genannten Grundstück eingetragene Grundstück, auf dem das Kgl. Schauspielhaus errichtet ist, für alle Zeiten nur zur Erbauung eines Theaters und dieses zu keinen anderen Zwecken als zu dramatischen und musikalischen Zwecken benutzt werden darf.

\* Balderholungsstätten. In der Deubener Balderholungsstätte haben in letzter Zeit mehrere Vorträge stattgefunden, z. B. über Astronomie, über eine Fahrt nach Amerika; sehr lehrreiche Vorführungen über Atemgymnastik von Herrn Dr. Richardsky und andere Vorträge und Vorführungen sind in Aussicht gestellt. So tragen alle Stände dazu bei, den Pfinglingen der Balderholungsstätte etwas zu bieten und den Aufenthalt angenehmer zu gestalten.

Wallys Pulse klopfen heftig, als sie sich von ihm losgemacht und ihr Stübchen aufgesucht hatte. Wie war er nur gewesen?

Dreißt, keck — ja sie hätte beinahe noch mehr gesagt. Es hatte sie abgestoßen, aber, wollte sie ehrlich sein, ihr auch zugleich geschmeichelt, den Mann in eine solche Extase versetzt zu haben. Und seine Steifheit und seine Dreistigkeit und sein Ungefühls mußte man ihm schon verzeihen, das war doch nichts anderes, als das unbändige Feuer seines Künstler-Temperamentes. Das war Romeo, der mit aller Glut um Julias warb, ohne erst die Eltern zu fragen.

Aber sie? War sie denn Julia? War sie die feurig Liebende, die dem Erwählten ohne Wissen der Eltern zum Vater Lorenzo folgte? Nein, sie mußte sich gestehen, das war sie nicht! Keineswegs! Im Gegenteil — sie hatte ihm ja noch eben die Einwilligung der Eltern als Vorbedingung jedes weiteren Verkehrs gestellt.

Liebte sie ihn aber wirklich oder war sie in einer Täuschung über ihre Gefühle befangen?

Da verschwand vor ihrem geistigen Auge der Lohengrin und vor ihr stand ein schlanker hübscher junger Mann, der einfacher war in seinem Wesen und bei allem Selbstbewußtsein, das einem Manne das Bewußtsein seines Wertes, seines Könnens und seiner unabhängigen, wirtschaftlichen Position verleiht, einfach und bescheiden.

Und doch war auch er kein Graf Paris, der um Julias bei den Eltern warb, ehe er sich selber der Geliebten nahte. Auch er hatte mit ihr gesprochen — aber wie so ganz anders, wie zart, rücksichtsvoll und ehrerbietig — ja ihr dachte, sogar etwas zu viel, sie glaubte sogar, es wäre ihr angenehmer gewesen, wenn er ein wenig kühner vorgegangen wäre.

Wie zornig war sie auf den störrischen Efel gewesen und auf den dicken Onkel aus Ostpreußen, der ihn ritt, als beide der Werbung des Redakteurs ein so jähes Ende bereiteten.

Und sie stellte sich vor, was sie getan haben würde, wenn Dr. Eggensburg sie in die Arme genommen hätte, wie der andere, wenn er sie an seine Brust gezogen und geküßt hätte. Hätte sie dann auch so zu ihm gesprochen, wie zu dem Tenor?

Nein, mußte sie sich sagen, nein — und abermals nein — sie hätte sich hingebend an ihn geschmiegt und hätte ihm gesagt:

„Nimm mich hin, ich bin dein!“

Es war doch etwas anderes an dem, und sie war fast im Zweifel mit sich, ob sie den anderen wirklich liebe.

Da aber fuhr sie unwillig auf und errötete zornig.

Weg mit dem Wilde Ottos aus ihrer Seele! Er war ein Unwürdiger! Sollte er sich nicht schände von ihr abgewendet? Dief er nicht jener anderen nach, der Theaterprinzessin, die ihn gefangen — den Gimpel — und deren Günst er geduldig mit dem halbverrückten Dr. Einblatt teilte.

Aber er würde schon noch einmal zur Besinnung seiner Narrheit kommen und dann sollte er sich selber verwünschen und recht, recht unglücklich werden.

Schon morgen würde es sich entscheiden, und das war gut so! Dann waren auch die Zweifel vorüber und die quälende Unruhe!

Und mit diesem Gedanken schlief sie auch endlich sehr, sehr spät ein.

„Herr Brachvogel, Sie dürfen zu mir nicht so sprechen, bevor Sie mit meinen Eltern gesprochen haben — und dazu dürften Sie morgen Gelegenheit haben. Daß Sie mich liebten, mußte ich ja sehen, sonst hätte ich ja blind sein müssen. Und Sie dürften auch voraussehen, daß ich es sah, denn ich bin kein Kind mehr. Aber ich hoffe, daß Sie ahnen würden, in welcher Absicht ich die Fahrt nach drüben arrangiert habe. Leider sehe ich mich aber darin geläufigt und ...“

„O ... bitte ... bitte — seien Sie nicht böse, liebste, einzige Wally ...“ „Fräulein Hildebrand! Ich muß hierum sehr bitten!“ Furchtlos stand sie jetzt vor ihm, und er sah ihre großen dunklen Augen fest auf sich gerichtet und im Halbdunkel ausleuchten wie ein paar glühende Kohlen. Dann fügte sie etwas weniger schroff hinzu:

„Nun ja, so mögen Sie es denn wissen, ich liebe Sie und bin die Jüriq: — sobald Sie das Jawort meiner Eltern erlangt haben. Aber für eine Liebel hinter deren Rücken oder gar gegen ihren Willen bin ich nicht zu haben ...“

„D.“ sagte er affektiert, „Sie wollen also den Willen Dritter entscheiden lassen, wo es sich um Ihr Glück handelt und wo einzig und allein Ihr Herz zu sprechen hat? O, daß Sie sich nicht losmachen können von all den alten Traditionen ...“

„Bitte, nicht weiter! Sobald Sie es auf einen Konflikt mit meinen Eltern abgesehen haben, ist es zwischen uns aus. Und es ist ebenfalls alles zu Ende, wenn Sie vorher, ehe Sie meine Bedingungen erfüllt haben, sich wieder eine vertrauliche Annäherung erlauben sollten ...“

„Aber sehen wir den Fall,“ warf er sehr entschuldigend und etwas geärgert ein, „Ihr Herr Vater — oder Ihre Frau Mutter sagten mein? Was dann —“

„Nun — ich hoffe und wünsche das nicht — aber wenn es so käme, wäre es selbstverständlich auch aus.“

„Wie Sie könnten ...?“

„Sie kennen nun meine Meinung — — — und was ich einmal gesagt habe — das habe ich gesagt! Gute Nacht, Herr Brachvogel!“

Und fort war sie.

Er biß sich auf die Lippen und stampfte mit dem Fuße.

„Gese!“

So was war ihm ja noch nie passiert — — ihm, dem angebeteten Tenor, nach dem sie alle schmachteten, jede, die er bis jetzt seiner Liebe würdigte, war hoch beglückt gewesen. Und dieses hausbackene Ding, diese — diese — höhere Tochter! Sie unterstand sich, ihm Bedingungen zu machen — sich auf gut spießbürgerliche Weise zu verlausulieren? — Immerhin, er hatte sie ganz gern — sie war ein Goldstück! Und er? Das bißchen Vermögen, das er gehabt, war bei der unmenschlich teueren Ausbildung und in den ersten Jahren, die er mit einer mageren Gage für „Chor und kleine Rollen“ engagiert war, draufgegangen. Jetzt hatte er zwar eine brillante Position an einer der ersten deutschen Bühnen, allein das Geld zerfloß unter seinen Händen und er reichte mit seinem großen Gehalte so wenig, daß er alljährlich zu einem mehrere Wochen währenden amerikanischen Gastspiele seine Lust nehmen mußte. Und der Dollar-Regen, der dabei in seine Taschen floß, setzte ihn in den Stand, die Verbindlichkeiten zu lösen, die er im Laufe des Jahres hatte kontrahieren müssen. Aber das ging nicht so weiter — auf die Dauer konnten das weder seineerven, noch seine Stimmbänder aus-

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

—\* Zum Festen der Königin-Carola-Gedächtnis-  
stiftung ist vom Königlich Sächsischen Ministerium eine  
Geldlotterie genehmigt worden. Die Lotterie wird  
500000 Lose zum Preise von je 1 Mk. enthalten. Der  
Plan dieser Lotterie weist bei reichlich 11 Prozent Treffern  
eigenartige Gewinnchancen auf. Mit dem Vertrieb sind  
die Firmen Karl Weigandt und Invalidentank in Dresden  
beauftragt worden. Alle Anfragen, welche diese Lotterie  
betreffen, sind an den Invalidentank, Dresden, Seestraße 5,  
zu richten, welcher auch den Versand der Lose besorgt.

—\* Ueber das Vermögen der Deutschen Luftschiff-  
fahrts-Gesellschaft, eingetragene Genossenschaft mit be-  
schränkter Haftung in Liquidation, ist nunmehr seitens  
des Königl. Amtsgerichts das Konkursverfahren eröffnet  
worden. Das Geschäftsfeld der Gesellschaft befindet sich  
jetzt Tharandter Straße 12. Im vorigen Jahre hatte die  
Gesellschaft eine schon eingerichtete Villa in Blasewitz für ihre  
Geschäftszwecke eingerichtet, die sie jedoch bald wieder ver-  
lassen mußte. An der Genossenschaft sind zahlreiche  
Dresdner Einwohner beteiligt.

—\* Die Meisterkurse mit Berechnungsübungen  
für hiesige Handwerksmeister, die der Rat in den  
Winterhalbjahren 1908, 1909 und 1909/1910 auf Ver-  
schluß der städtischen Körperschaften zur unentgeltlichen  
Benutzung eingerichtet hatte, haben sich gut bewährt.  
Infolgedessen hat der Rat in seiner letzten Sitzung be-  
schlossen, auch im Winterhalbjahre 1910/1911 derartige  
Meisterkurse abzuhalten und die erforderlichen Mittel in  
Höhe von 750 Mark in den Haushaltsplan einzustellen.  
Für das Jahr 1911 sollen zu demselben Zwecke 1500 Mk.  
in den Haushaltsplan eingestellt werden.

Döbeln, 26. Juli. Unter einem Schweinefall in  
Verbisdorf wurde ein Topf mit 130 Silbermünzen aus  
dem 17. und 18. Jahrhundert aufgefunden.

Großhain, 26. Juli. Gestern geriet die in der  
Spinnerei von Göde & Co. beschäftigte Frau Koch mit  
dem linken Arm in die Klemmelmaschine, wodurch die Hand  
bis zum Handgelenk vollständig abgerissen wurde.

Meißen, 26. Juli. Das sogenannte „große Ponto-  
nieren“ findet in der hiesigen Gegend vom 1. bis zum  
6. August statt. Diese militärischen Übungen erstrecken  
sich überhalb Meißen bis Gauernitz und unterhalb bis  
gegen Diesbar. Während der Dauer des Kriegsbrücken-  
baues ist der Elbtromm für die gesamte Schifffahrt mit  
Ausnahme der Personendampfer gesperrt. Beteiligt sind  
an diesen Übungen hauptsächlich Truppen der Dresdner Gar-  
nison. Es findet auch eine größere Nachübung statt.

Moritzburg bei Dresden, 26. Juli. Vor einigen Tagen  
verstarb hier im 71. Lebensjahre der langjährige frühere  
Lehrer an der Dreifünfschule, Herr Professor Dr. Paul  
Hohlfeld. Der Verstorbenen, der auch vielfach literarisch  
hervorgetreten ist, wirkte vom September 1863 bis Ostern  
1897 hauptsächlich als Lehrer des Deutschen und Lateinischen  
an der genannten Schule. Das Lehrerkollegium widmet  
ihm heute einen warmempfundenen Nachruf.

Ullersdorf, 26. Juli. Ein Liebesdrama hat sich gestern  
abend in der Dresdner Heide in der Nähe von Ullersdorf  
abgespielt. Abends 1/2 9 Uhr vernahmten die Besitzer der  
bekannten Totenmühle zu Ullersdorf laute Hilferufe. Sie  
gingen dem Rufe nach und fanden in der Nähe der Wirt-  
schaft einen Soldaten laut schreien daliegen. Er wurde

zunächst in der Wirtshaft untergebracht und dann noch am  
späten Abend dem Dresdner Militärarzt zugeführt. Der  
Schwerverletzte gab an, der einjährigfreiwillige Marine-  
artillerist Erich Lewin aus Friedrichsdorf bei Kiel und der  
Sohn des Postdirektors Lewin aus Pasewalk zu sein. Er  
habe in der Heide seine Geliebte, das 34jährige Fräulein  
Retzel, die aus Charlottenburg gebürtig ist, mit ihrem  
Einkaufsbehälter durch drei Revolverkugeln getötet und sich  
dann selbst zu töten versucht. Der Schuß, den Lewin auf  
sich selbst abgab, war in den Magen eingedrungen. Das  
Geschick kam am Rücken heraus. Obwohl sofort nach der  
Leiche des Fräuleins eilig gesucht wurde, gelang deren  
Auffindung doch erst heute nachmittags durch den Loschwitzer  
Polizeihund. Die am Tatort erschienene Staatsanwaltschaft  
veranlaßte die Aufhebung der Leiche. Lewin ist so  
schwer verletzt, daß auch er kaum mit dem Leben davon-  
kommen wird.

Erfurt, 26. Juli. Beim Fensterputzen stürzte das  
Zimmermädchen Benzler von einem Fenster des zweiten  
Stockwerkes herab auf den Hof. Die Unglückliche wurde  
mit zermettertem Schädel vom Plage getragen und starb  
bald darauf. — Die Erfurter mechanische Schuhfabrik A.-G.  
hatte ihren 300 Arbeitern am 30. Juli gekündigt, weil  
die Zuschneider sich mit einem Kollegen, der wegen Un-  
gehörigkeit entlassen werden sollte, solidarisch erklärt hatten.  
Nachdem nun Verhandlungen zwischen Fabrikdirektion und  
Arbeiterversammlung ein die Direktion befriedigendes Ergebnis  
zeitigten, hat die Fabrikleitung die Massenkündigung  
zurückgezogen.

Vom Eichsfelde, 26. Juli. Eine eigentümliche Er-  
scheinung zeigt sich in diesem Jahre an den meisten Roggen-  
feldern. An einem großen Teile der Halme fehlt die  
Aehre. Jetzt, kurz vor der Reife, sieht der dürrer, ähren-  
lose Halme ganz besonders in die Augen. Nach Ansicht  
Sachverständiger kommt dieser Umstand von dem massen-  
haften Auftreten der Zwergzikade. Auf einzelnen Roggen-  
feldern beträgt der dadurch entstehende Ausfall bis vier  
Fünftel der Ernte.

### Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

Leipzig-Zentrum. (Volksverein.) Das 4. Heft  
ist erschienen. Die verehrten Vertrauensmänner werden  
freundlichst gebeten, dasselbe in der entsprechenden Anzahl  
im Pfarrhause, Rudolfsstraße, in Empfang zu nehmen.

Seitendorf. (Ortsgruppe der christlichen Texti-  
larbeiter.) Im diesigen Kreislager findet Sonntagabend den  
30. Juli abends 8 Uhr eine öffentliche Versammlung statt.  
Herr Blankennagel aus Barmen spricht über das Thema:  
„Soziale Sturmzeichen, ein Mahnwort an alle Arbeiter“,  
wobei alle christlich und national gesinnten Arbeiter aufs  
herzlichste eingeladen sind.

Görlitz. Hier findet am 31. Juli die erste gemein-  
same Konferenz der Ortsgruppenvorstände der christlichen  
Textilarbeiter der beiden Gaus Ober- und Nieder-  
lausitz statt.

### Vermischtes.

Zum Kapitel der „Wjattki“ (Trink-  
gelder). In der „Dünzeitung“ finden wir die folgende,  
recht amüsante „russische“ Geschichte. Die zahlreichen

Varianten bei der Einhandigung von Bestechungsgeldern  
um eine neue Methode bereichert zu haben, kann sich eine  
findige Warschauer Jüdin rühmen. Wie die Warschauer  
Blätter berichten, lag es ihr daran, ihren Sohn im Gymna-  
sium unterzubringen. Da dies für sie als Hebräerin mit  
Schwierigkeiten verbunden war und sie sich nicht getraute,  
dem Direktor direkt eine Bestechungssumme einzuhändigen,  
schlug sie ihm eine Wette vor; sie behauptete, ihr Sohn  
werde das Eintrittsexamen nicht bestehen und verpflichtete  
sich, für den Fall, daß sie die Wette verlieren sollte, 500  
Rubel zu zahlen. Der Direktor schlug ihr eine Erhöhung  
der Wettsumme auf 1000 Rubel vor; schließlich einigte man  
sich auf 800 Rubel. Der Knabe bestand das Examen, wie  
es heißt, glänzend!

Druckstellen am Werbeförderer, ent-  
standen durch mangelhafte sitzende Summet, verschwinden  
nur dann dauernd, wenn das Summet durch einen geschickten  
Sattler ausgebessert und gut passend gemacht wird. Fuhr-  
herren, welche ihren Pferden das Leben erleichtern wollen,  
halten sich auf Vorrat noch ein Zielgeschirr. Während  
dann das Pferd im Brustblattgeschirr arbeitet, können die  
wunden Stellen an der Summetlage verheilen.

### Literatur.

Griebens Reiseführer. Band 83. Eisenach und die  
Bartburg. (60 Pf.) Verlag von Albert Goldschmidt,  
Berlin W. — Bereits zum achten Male erscheint dieses be-  
liebte und bewährte Büchlein über Eisenach. Auch in der  
vorliegenden neuen Auflage sind gewissenhaft alle in der  
Stadt und der Umgebung eingetretenen Veränderungen  
berücksichtigt. Die Bartburg ist mit voller Ausführlichkeit  
beschrieben und auch als neu ein Panorama vom Bartburg-  
turm beigelegt. Die Karten sind in allen Teilen ergänzt;  
neu hinzugekommen ist ein Stadtplan.

### Milde Gaben.

Für den armen Krankenstand. Arbeiter gingen  
weiter ein: Von 5 U. in Leipzig 2 M. 2. in Leipzig 1 M. R. R.  
in Oberhausen 5 M. 2. in Dresden 5 M. 1. B. in Dresden  
2 M. R. Strobel in Pl. 205 M. „Sei gel's Gott!“  
Die Redaktion.

### Spielplan des Theater in Dresden.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Vom 7. August bis 10. September finden die Opernvorstellungen  
im Königl. Opernhaus statt.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

Opernhaus. Opernhaus.

halten. Und er war jetzt bereits so weit, daß er alljährlich etwas für seine  
Nerven tun und ebenso eifrig Organstudien treiben mußte, um seinen ge-  
lockerten Stimmbändern wieder die nötige Spannkraft zu verleihen.

Also heiraten — reich — ein Vermögen!  
„Ja — daran gedacht hatte er ja auch schon — aber woher eine Frau  
nehmen — die ihm behagte. Und ihm behagte keine, auch diejenigen  
nicht, deren mehr oder weniger niedlichen Händchen Millionen zu vergeben  
hatten. Sie waren ihm widerwärtig alle — alle mit ihrer ewigen Anbeterin  
und Ansehenswärmerei. Hier nun stieß er zum ersten Male auf ernstlichen  
Widerstand und das reizte ihn. — Gewiß — es gab viele, die ihm mehr ein-  
gebracht hätten, viel mehr — aber hier war eine, die wohl in stande war, ihn  
aus Haus zu fesseln. Er würde dann dem Spielische fern bleiben, dem  
Götter Vocatus weniger opfern und — sich bedeutend nachdrücklicher von anderen  
Dingen fernhalten, die seine physische Spannkraft beeinträchtigten und sehr  
— sehr viel Geld kosteten. Heiratete er aber eine ihm sonst gänzlich gleich-  
gültige Millionärin, so lag die Gefahr nahe, daß er sich erst recht allen  
Leidenlasten überließ.

Das wollte er nicht. Denn er war ja im Grunde nicht schlecht, aber in  
sich nicht gefestigt und den Einflüssen eines ungestümen Temperamentes  
unterworfen. Er war wie die Gesellschaft, in der er sich befand, mit der er  
verkehrte. Er konnte im Kreise seiner Zechgenossen auschweifend, ja roh  
und wieder in Gesellschaft guter edler Menschen ein vortrefflicher Freund und  
treuer Kamerad sein.

Nach Wally war ihm nur die kleine anämische Klavierlehrerin Emma  
Klauser innerlich näher getreten. Geliebt hatte er sie nicht — Gott bewahre  
— und das war ja auch natürlich alles vorbei. Als er sie zuerst gesehen, hatte  
ihn eine Art zärtlichen Mitleids mit ihr und ihrer schwachen Gesundheit er-  
faßt und er hatte sich ihr genähert und sich teilnehmend nach ihren Schick-  
salen erkundigt. Dann hatte er sie einmal Klavierspielen hören und war  
geradezu frappiert gewesen von ihrem tiefen, seelenvollen Vortrag. Stunden-  
lang hatte er neben ihrem Instrument gesessen, wenn sie gespielt hatte und  
diesem ergreifenden Tönen, den Klagen eines vereinsamten, sehnenenden Herzens  
gelauscht. Und er hatte sich auf dem Gedanken ertappt, diesen armen Ge-  
schöpf ein Freund und Beschützer zu sein. Sogleich hatte er sich doch klar  
gemacht, daß dies bei der Reinheit und Sittenstrenge des Mädchens nur ge-  
schehen könnte, wenn er sie heiratete. Und da hatte er sich denn selber herzlich  
ausgelacht, aus vollem Halse. Später indessen hatte er sie einmal gebeten,  
ihm ein Lied zu begleiten. Neues Staunen seinerseits — so meinte er, habe  
ihn noch niemand begleitet. — Bei ihrer Begleitung konnte man sich  
über manches klar werden, was einem bisher entgangen war — man konnte  
seine Auffassung vertiefen — das war doch was anderes, als mit seinem  
Klavierspieler, der ihm seine neuen Partien einstudierte. Denn ihm war es  
nicht gegeben, zur eigenen Begleitung zu sitzen, obwohl er selbst ein vor-  
zügliches Klavierspieler war. Der Kerl aber paukte einfach darauf los und  
ließ sich dafür schwer bezahlen. Da probierte er es auch einmal mit ihr in  
einer Partie, in der er neu war — und siehe da — es ging ganz über Er-  
warten. Sofort machte er ihr das Anerbieten, seine „Repetentin“ zu werden  
gegen Entlohnung des doppelten Honorars pro Stunde, das sie für eine  
Musikrektion von ihren Schülern bezog. Sie war damit einverstanden —

allein von dem doppelten Honorar hatte sie nichts wissen wollen — sondern  
ihm das einfache bescheidene Stundengeld abgefordert. Allerdings hatte er  
sich denn anderweitig glänzend revanchiert, aber in so zarter ritterlicher Weise,  
daß er sie dadurch keineswegs kompromittierte.

Und nun hatte er wirklich wiederholt daran gedacht, sie zu heiraten —  
weil er sie so gut verstand — und vor allen Dingen sie ihn. Er hatte die  
Repetitionenstunden mit Ungeduld erwartet, denn dieses gegenseitige Ver-  
stehen und Erraten der innersten Gedanken und Empfindungen, das sich im  
engen Anschmiegen ihrer Begleitung an seinen Gesang, in seinem verständ-  
nisvollen Eingehen auf ihre Ideen, die ihm neu und tief erschienen, tat ihm  
unendlich wohl. Sie verstand ihn eben — und das war er nicht gewohnt.  
Hätte ihn aber jemand gefragt, ob er sie liebe, so hätte er den Frager von  
Herzen ausgelacht. Sie war ja klein und unansehnlich, und das Band, was  
sie vereinigte, war seiner Ansicht nach nicht die Liebe, sondern die Musik, ihre  
Meisterhaft in derselben Kunst, in der er sich einen glänzenden Namen ge-  
macht hatte.

Aber dieses Band schien ihm stark genug, um durch eine Ehe äußerlich  
dokumentiert zu werden. Es würde die Jahre überdauern, während die Liebe,  
soweit er sie kannte, ja doch weiter nichts war als ein Sinnenrausch, der mit  
der Jugend entfloß. Und auch ihre Mitgefühllichkeit schien ihm durch ihre  
Kunst ausgewogen. Sicherlich, sie würde wissen, ihn zu Hause zu halten, wenn  
er nicht zur Probe oder zur Vorstellung mußte — und sie würde ihm dadurch  
viele Ausgaben ersparen, daß sie ihm seine Partie einstudierte.

Zuletzt war er ganz fest davon überzeugt gewesen, daß er eines Tages  
ihre kleine kunstgeübte Hand mit den schlanken feinen Pianistenfingern er-  
greifen und ihr im ruhigsten Tone von der Welt sagen würde:

„Emma, wir passen zu einander. Wir verstehen einander wie der  
Sänger und sein Begleiter; wollen wir nicht zusammenbleiben, wollen Sie  
mich nicht durchs Leben begleiten, wie Sie mich so oft auf dem Klavier be-  
gleitet haben?“

Da hatte er eines Tages einen Artikel über Leonorenborg gelesen —  
hatte beschlossen, seine Nerven dort einige Wochen zu kräftigen und hatte die  
kleine Klavierlehrerin, die, wie er wußte, doch jeden Sommer irgendwo Er-  
holung von ihrem anämischen Leiden suchte, veranlaßt, diesen Sommer auch  
dorthin zu gehen. Um sie nicht zu kompromittieren, hatte er sie veranlaßt,  
zu reisen, war dann zwei Tage später nachgekommen, hatte sich ihr erst  
ruhig vorstellen lassen und so getan, als knüpfte sich eine völlig neue Bekant-  
schaft erst hier fester und fester.

Da war ihm Wally in den Weg gekommen. Ja — hier hörte man nicht  
stundenlang Klavierspiel zu, hier studierte man keine Partien ein — hier  
kam auch das Auge zu seinem Recht und hier erschien nun die kleine Klavier-  
lehrerin wieder unansehnlich — unbedeutend.

Nun — also morgen sollte er mit den Eltern sprechen?

Nachhaft, so hatte er sich die Geschichte nicht gedacht, wenn er einmal  
heiraten würde.

Uebrigens — das war ja noch nicht ausgemacht — und während er ein-  
sam durch den Garten streifte, überlegte er, ob er wirklich morgen mitgehen  
sollte. — Ins Theater keinesfalls — das stand für ihn fest — und die See-  
fahrt, da würde sich auch wohl eine Gelegenheit finden, sich zu drücken! —